DAS MAGAZIN DER SOLOTHURNER WIRTSCHAFT

WIRTSCHAFTS flash

MEDIZINALTECHNIK:

Wachstumsmarkt mit hohem Potenzial.

REPORTAGE:

«Catering ist mehr als nur Bereitstellung von Essen und Getränken.»

SERVICE:

Versicherungsmissbrauch schadet der Volkswirtschaft.

AUSGABE 4 JULI 2011, 32. JAHRGANG

kgv
Die Solothurner Handelskammer
stärkt die Solothurner Wirtschaft.

Und die Energie kommt zu Ihnen.
Denn was Sie auch tun, Sie tun es mit AEK.

AEK Energie AG
Westbahnhofstrasse 3
4502 Solothurn
Telefon 032 624 88 88
Telefax 032 624 88 00
info@aek.ch
www.aek.ch

ADVICO YOUNG & RUBICAM

Diese Nummern sollten Sie sich merken:

Sanität	Feuerwehr	Polizei
144	118	117

Wir machen Sie sicherer.
www.baloise.ch

Baloise Bank SoBa

35119

Joseph Weibel
Chefredaktor
WIRTSCHAFTSflash

MEDIZINALTECHNIK

Wachstumsmarkt mit hohem Potenzial

12 | Der Kanton Solothurn gilt als ein **«Epi-Zentrum» der Medizinaltechnik.** Mit der Mathys AG, Synthes AG und der Stryker Osteosynthesis sind hier gleich **drei Weltkonzerne** vertreten. Hinzu kommen rund 90 weitere Firmen, die als Produkthersteller, Zulieferer, Dienstleister oder Vertriebsgesellschaften direkt oder indirekt mit der Branche zu tun haben. Unser Titelbild zeigt ein Schultergelenk, versorgt mit einem neuartigen Prothesenmodell von Mathys. Es beweist, welch **ausserordentlich hohe Innovationsfähigkeit** hier vorhanden ist.

14 | Die Produktion von kleinsten, komplexen Teilchen – auch für die Medizinaltechnik – ist eine Spezialität der **Andres AG** mit Sitz in Lohn-Ammannsegg.

16 | Als vielseitiger Entwickler und Dienstleister in der Leberberger Medizinalecke versteht sich die **Hagmann Maschinenbau AG** in Selzach. Sie hat sich unter anderem mit dem Bau von Verpackungsmaschinen einen Namen gemacht.

18 | Wärmebehandlungen für die Medizinaltechnik setzen einen hohen Qualitätsstandard voraus. Die **Härterei Gerster AG** in Egerkingen hat sich darauf bestens eingestellt.

REPORTAGE

Mehr als nur Bereitstellung von Essen und Getränken

20 | Sommerzeit: Zeit für Feste aller Art! WIRTSCHAFTSflash hat einem professionellen **Caterer aus der Region Solothurn in die Töpfe geschaut.**

FOKUS

Hell erleuchtete Altstadtgassen wurden möglich…

26 | Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in verschiedenen Städten zur Beleuchtung Gaslaternen eingeführt. Das war der Auslöser **erster industrieller Aktivitäten zur öffentlichen Versorgung.** Auch in Solothurn.

RUBRIKEN

Magazin	**Nachrichten, Neuheiten, Besonderheiten**	**5, 25, 32**
People	**Impressionen aus der kgv-Delegiertenversammlung**	**6**
Charity	**Solothurn zeigt Herz für konfliktgeschädigte Kinder**	**8**
Standpunkt	**Träumereien um den Ausstieg aus der Kerntechnologie**	**10**
Service	**Versicherungsmissbrauch schadet der Volkswirtschaft**	**30**
Inside	**GVG lanciert eigene Einkaufstasche**	**33**
Agenda	**Impressum, Veranstaltungskalender, Inserenten**	**34**

Mut zur Tat

Griechenland kämpft mit der Abwendung der Zahlungsunfähigkeit, der Euro ist so schwach wie noch nie. Eine Momentaufnahme. Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist vielleicht schon wieder alles anders. Gegenwärtig geraten die Fugen dieser Welt zeitweilig mächtig ins Wanken. Nicht nur, weil es in Japan immer wieder zu neuen Beben kommt. Trotzdem spürt die Schweizer Exportindustrie die Auswirkungen des tiefen Eurokurses (noch) nicht so sehr.

Eine bedeutende Exportbranche ist die Medizinaltechnik. Sie ist eine vielfältige Schlüsselindustrie in unserem Land, speziell auch in unserem Kanton. Sie bietet hierzulande 50 000 Menschen Arbeit, erzielt eine Bruttowertschöpfung von zehn Milliarden Franken und verzeichnet ein jährliches Wachstum von acht bis zehn Prozent. Die Schweiz ist global die Nummer 4 und steuert jeden zehnten Franken zum weltweiten Umsatz bei. Im Kanton Solothurn gibt es gegen 100 Zulieferer, Hersteller, Dienstleister, Handel- und Vertriebsfirmen. Nicht allen Klein- und Kleinstunternehmen geht es blendend. Aber sie agieren in einem bemerkenswerten Wachstumsmarkt.
Aber auch Wachstumsmärkte funktionieren nur in einem intakten globalen Umfeld. Es braucht auch von unserer Seite Opfer – von der Wirtschaft, um die Währungsdifferenzen abzufedern, von der Politik die Weitsicht in der Steuerfrage, um damit die Bemühungen der Wirtschaft zu unterstützen.
Diesen Mut zur Tat wünschen wir uns für die kommenden Monate ganz besonders.

URBEN + KYBURZ AG

Präzisions-Mechanik:
Spezialist für hydraulische
Komponenten und Baugruppen

Urben + Kyburz AG, Mechanik und Optik
CH-4554 Etziken, T: +41 (0)32 614 23 11
www.urben-kyburz.ch

Als bodenständige Bank kennen wir das Leben in und um den Bucheggberg und stehen in nahem Kontakt mit den Kunden. Ein Anlagekapital, das sich für alle auszahlt. **www.slbucheggberg.ch**

EINE BANK WIE DAS LAND

SLB SPAR- UND LEIHKASSE BUCHEGGBERG AG

KOCHER-CONSULTING
Versicherungstreuhand AG

Ihr Versicherungsbroker für Gewerbe, Handel und Industrie

Nordringstrasse 9, 4702 Oensingen
Telefon 062 388 08 08, Telefax 062 388 08 09

www.kocher-consulting.ch

WS SKYWORKER®

Arbeitsbühnen-Vermietung
Mietservice schweizweit 0800 813 813
www.ws-skyworker.ch info@ws-skyworker.ch

Testen Sie unsere CO2-reduzierten Anhängerbühnen

Greenline

China – Chancen und Risiken für Solothurner KMU

Referenten an der China-Tagung in Olten (von links): Prof. Dr. Ruedi Nützi, Direktor Hochschule für Wirtschaft FHNW, Daniel Schluep, Titoni AG, Roland Fürst, Solothurner Handelskammer, Karin Heimann, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn, Xinhua Wittmann, Hochschule für Wirtschaft FHNW, Kurt Loosli, EAO AG, Urs Blaser, Wirtschaftsförderung für die Region Olten.

China ist weltweit von grosser Bedeutung, auch für die Schweiz und den Kanton Solothurn. 70 der rund 300 Schweizer Unternehmen in China stammen aus dem Kanton Solothurn. Deshalb trafen sich Ende Mai gegen 100 Vertreter der Solothurner Wirtschaft zur ersten China-Tagung an der Hochschule für Wirtschaft (FHNW) in Olten. Diverse Referenten gaben ihre Erfahrungen preis. Xinhua Wittmann, gebürtige Chinesin und Dozentin an der FHNW, befasste sich mit dem Einfluss kultureller Faktoren auf das Performancemanagement und verglich die Unternehmenskulturen Chinas mit jenen des Westens. Sie stellte grosse wirtschaftliche und ethnische Unterschiede zwischen China und der Schweiz fest, doch irgendwie gehöre man trotzdem zusammen. Daniel Schluep, Präsident und CEO der Titoni AG, Grenchen, berichtete von über 50 Jahren Erfahrung in China. Der Marktaufbau brauche Geduld und Investitionen, so Schluep. Die Titoni AG setzt inzwischen 60 Prozent ihrer Uhren in China ab. Die EAO AG aus Olten ist seit rund 25 Jahren mit ihren Produkten in China tätig und zum führenden Nischenplayer für hochwertige Produkte aufgestiegen. Kurt Loosli, CEO der EAO AG, warnte in seinem Beitrag vor Trugschlüssen wie etwa dem Erwirtschaften hoher Margen, da billig produziert werde. Die Konkurrenz sei stark. Vor 20 Jahren knüpfte die Hochschule für Wirtschaft FHNW erste Kontakte in China. Inzwischen verfügt sie über hochrangige Kooperationspartner in sechs verschiedenen Provinzen.

WIE BITTE?

«Der Regierungsrat sieht sich in seiner Haltung bestärkt, dass im Standortwettbewerb verschiedene Faktoren entscheidend sind und eine einseitige Gewichtung des Steuerfaktors nicht zielführend sein kann», heisst es in einer Medienmitteilung vom 20. Juni 2011 aus dem Rathaus. Die Exekutive nimmt aktuelle Studien der Credit Suisse zur Standortqualität der Kantone als Basis, um breit abgestützte Forderungen nach einer Senkung des Steuerbezugs abzulehnen. Wie sich doch die Meinungen ändern! Noch bis im letzten Herbst hatten einzelne Regierungsratsmitglieder die CS-Rankings als blosse Stimmungsmache in Sachen Steuerpolitik verhöhnt …

AKTIEN

Aktienkurse Solothurnischer Unternehmungen

	24.06.2011	31.12.2010	Veränderung	
AEK Energie AG, Solothurn	39'000.00	40'500.00	-1'500.00	-3.7 %
Alpiq Holding AG	299.50	360.00	-60.50	-16.8 %
Clientis Bank Thal	295.00	265.00	30.00	11.3 %
Konferenzhotel Egerkingen AG, Egerkingen	792.00	792.00	0.00	0.0 %
Patiswiss AG, Gunzgen	200.00	170.00	30.00	17.6 %
Regiobank, Solothurn	2'900.00	2'725.00	175.00	6.4 %
Schaffner, Luterbach	335.00	297.00	38.00	12.8 %
Spar- und Leihkasse Bucheggberg, Lüterswil	4'850.00	5'200.00	-350.00	-6.7 %
Swiss Prime Site AG, Olten	71.20	69.75	1.45	2.1 %
Swissmetal, Dornach	5.05	7.09	-2.04	-28.8 %
Synthes, Solothurn	145.30	126.30	19.00	15.0 %
Von Roll Holding AG, Breitenbach	3.53	4.90	-1.37	-28.0 %

Mitgeteilt von der Berner Kantonalbank.

BEKB | BCBE

sgv-Vizedirektorin Christine Davatz-Höchner unterhält sich mit Werner Wyss, der 1967 in Madrid im Beruf «technischer Modellbauer» an den damaligen Internationalen Berufswettbewerben (heute World Skills) teilgenommen und ein Diplom gewonnen hat.

Im Kampf gegen zu hohe Steuern und Gebühren

Der Kantonal-solothurnische Gewerbeverband (KGV) setzt sich für 2011 die Schwerpunkte Steuern, Gebühren und Berufsbildung, wie an der Delegiertenversammlung in Lüsslingen-Nennigkofen zum Ausdruck kam. Dabei brachte Präsident Rolf Kissling die aktuelle Steuerdebatte im Wohlstandskanton Solothurn auf den Punkt: «Unser Wohlstand in der Schweiz ist ein erarbeiteter Wohlstand. Dazu gilt es Sorge zu tragen».

BERNHARD STRAHM (FOTOS)

Priska Gasche (links) und Mirjam Voser assistieren als stellvertretende Geschäftsführerinnen den engagierten KGV-Geschäftsführer Andreas Gasche.

Junge Berufsleute mit grossen Ambitionen (von links): Manuel Friedli (Europas bester Hufschmied 2010 aus Welschenrohr), Florian Müller (Sanitärmonteur aus Oensingen) und Michael Bieli (Drucktechnologe aus Neuendorf).

Das Barbier-Gewerbe unter sich: Die beiden Vorstandsmitglieder von Coiffeure Suisse des Kantons Solothurn Dorin Fankhauser (links) und Peter Kurth (rechts) mit ihrem Präsidenten Peter Kräuchi (Mitte).

Engagiert für die Ausbildung (von links): Konrad Bondt und Marlies Coldebella vom Solothurnischen Gebäudetechnik-Verband Solotec, zusammen mit Peter Hodel, kgv-Einzelmitglied und Gemeindepräsident von Schönenwerd.

Vom Thal in den Bucheggberg gereist (von links): Ruedi Büttler (Vizepräsident), Maria Magli (Vorstandsmitglied) und Christoph Kamber (Präsident) vertreten den Gewerbeverein Mümliswil.

Die Delegation der Solothurner Ärztegesellschaft ist zum ersten Mal an einem kgv-Anlass dabei: Präsident Florian Leupold (links) und Erich Künzi (rechts). Die beiden posieren zusammen mit Patrik Fürst vom GV Hägendorf (Mitte).

Sie repräsentieren namhafte kantonale Berufsverbände (von links): Rolf Ryf (interieursuisse Solothurn), Franz Mühlethaler (Baumeisterverband), Urs Weder (Maler- und Gipserunternehmerverband) und Thomas Fessler (Schreinermeisterverband).

Ratsherren-Trio (von links): Ständerat und sgv-Zentralvorstandsmitglied Rolf Büttiker (Wolfwil), mit den Kantonsräten Leonz Walker (Bettlach) und Yves Derendinger (Solothurn).

Schweizer Frauen-Power und Expertenwissen an den World Skills (von links): Christine Davatz (Delegations-Chefin), Silvia Blaser-Gut (Teamleaderin) und Markus Niederer (Fachexperte).

Kindern aus Konflikt- und Krisenregionen einen Ferienaufenthalt mit medizinischer und psychologischer Betreuung zu ermöglichen, ist das Ziel der vom damaligen Bundespräsidenten Adolf Ogi im Jahr 2000 gegründeten Stiftung swisscor. An der 34. Solothurner Herbstmesse wird sich swisscor präsentieren. Als «Highlight» wird am 23. September ein Benefiz-Galakonzert der Swiss Army Big Band mit Bandleader Pepe Lienhard stattfinden. WIRTSCHAFTSflash unterstützt die Charity als Media-Partner.

PAUL MEIER

Die Swiss Army Big Band unter Bandleader Pepe Lienhard gehört zum Besten, was die Schweizer Musikszene und die Schweizer Armee zu bieten haben.

Solothurn zeigt Herz für Kinder aus Konflikt- und Krisenregionen

Die über 300 Gäste am HESO-Forum vom 26. Mai 2011 in Solothurn waren tief beeindruckt von dem, was ihnen der populäre Adolf Ogi erzählte. Wie er auf seinen Reisen in Entwicklungsländern Armut, Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit antraf und was er dabei empfand. «Alle 30 Sekunden stirbt ein Kind, weil nicht genügend Nahrung vorhanden ist.» Und das im 21. Jahrhundert.
Im Herbst 1999 besuchte der damalige Verteidigungsminister Ogi seine Swisscoy-Truppen in Kosovo. Selbstverständlich hatte er auch Einblick in die zivilen Lebensumstände. Seine Beobachtungen erschütterten ihn zutiefst. «Hass und Gewalt zwischen den Nationen, dezimierte Bevölkerungen, zerrissene Familien, zerstörte Städte und Dörfer, Kinder ohne Nahrung, Pflege, Bewegungsfreiheit und Zukunft», rapportierte er.
Besonders beschäftigte ihn das Schicksal der Hilflosesten unter den Opfern, der Jugendlichen. Ogi entschloss sich, zu handeln. In seinem Jahr als Bundespräsident, dem Jahr 2000, sollten 100 schutzbedürftige Kinder aus Bosnien-Herzegowina und Kosovo zu zwei Ferienwochen in der Schweiz mit medizinischer und psychologischer Pflege eingeladen werden. Die logistischen und personellen Ressourcen wurden von der Armee angefordert, zusätzlich stellte der Bund 100 000 Franken zur Deckung des Drittaufwandes zur Verfügung.
Ogi wäre nicht Ogi, wenn er nicht für entsprechende Nachhaltigkeit besorgt gewesen wäre. Schon als früherem Direktor des Schweizerischen Skiverbandes, als Mitglied der Landesregierung und auch als nachmaligem UNO-Sonderbotschafter für den Sport lagen ihm Eintagsfliegen zuwider. So lancierte er die Idee, jedes Jahr Kinder aus Konflikt- und Krisenregionen zu einem Erholungsaufenthalt in unser Land einzuladen. Gleichzeitig galt es dafür zu sorgen, dass diese Kinder durch Partnerorganisationen auch nach den jeweiligen Camps zu Hause eine den Möglichkeiten und Bedürfnissen entsprechende Betreuung erhalten würden.

Die Schweiz zeigt Herz.
Solothurn zeigt Herz.
Mit dieser Zielsetzung gründete er die Stiftung swisscor. Sie tritt auf mit dem Bekenntnis «Die Schweiz zeigt Herz» und ist beauftragt, die Ferienwochen zu organisieren und die dafür nötigen finanziellen Mittel – rund 250 000 Franken pro Jahr – zu beschaffen. In der Stiftung zeichnen sich heute auch bekannte Persönlichkeiten aus dem Kanton Solothurn durch ihr ehrenamtliches Engagement aus: Dr. med. Gianpiero Lupi (Solothurn) präsidiert den Stiftungsrat, Martin Jäggi (Oberdorf) und Robert Grob (Obergösgen) sind in Leitungsfunktionen tätig. Für die medizinischen Belange zeichnet die Ärztin Françoise von Tscharner, eine Enkelin von General

Kindern aus Konflikt- und Krisenregionen eine Prise Hoffnung, Gesundheit und Glück zu vermitteln, ist das Ziel von Adolf Ogis swisscor-Stiftung.

Henri Guisan, verantwortlich. Alt Bundesrat Adolf Ogi ist Präsident des Patronatskomitees, dem namhafte Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft angehören.
Das swisscor-Camp 2011 findet vom 18. Juli bis 1. August in Mels statt. Betreut werden 82 Mädchen und Knaben im Alter zwischen neun und 13 Jahren – Waisen und verlassene Kinder, die in grösster Armut in Kinderheimen in der Republik Mazedonien leben.
Wir verwöhnte Wohlstandsmenschen können uns nur schwerlich vorstellen, aus welch schwierigen Verhältnissen diese Kinder stammen. Ihnen eine Prise Hoffnung, Gesundheit und Glück zu vermitteln, ist Pflicht und Freude, selbst im Bewusstsein, dass damit lediglich ein Tropfen auf den ominösen heissen Stein gesetzt werden kann.
Eine Institution wie die Stiftung swisscor ist auf das Wohlwollen der Öffentlichkeit angewiesen, Kommunikation und Vertrauensbildung sind unerlässlich. Unter diesen Prämissen nimmt swisscor die 34. Solothurner Herbstmesse vom 23. September bis 2. Oktober wahr, um sich den HESO-Besucherinnen und -Besuchern zu präsentieren und neue Gönner anzuwerben. An der offiziellen HESO-Eröffnung wird der prominente Herzchirurg Professor Thierry Carell als Gastreferent wirken. Die Aktion «Solothurn zeigt Herz» wird durch grosszügige Beiträge von solothurnischen Unternehmungen und dem Lotteriefonds des Kantons Solothurn mitgetragen. WIRTSCHAFTSflash unterstützt als Media-Partner die Kampagne. Als Höhepunkt der swisscor-Aktivitäten an der HESO 2011 wird die Swiss Army Big Band mit Bandleader Pepe Lienhard am Freitag, 23. September im Konzertsaal Solothurn zu einem Benefiz-Galakonzert aufspielen. Der Reinerlös der Veranstaltung wird zur Finanzierung des swisscor-Camps 2012 verwendet.

«Swing mit Herz.»
Mit der Swiss Army Big Band verfügt das Schweizer Armeespiel über ein hochklassiges Jazz- und Swingorchester, in welchem 20 engagierte junge Jazz-Musiker ihren Militärdienst leisten. Unter der Leitung des international bekannten Bandleaders Pepe Lienhard hat das Orchester Weltklasse erreicht. Es bietet Hörgenuss auf höchstem Niveau. Pepe Lienhard ist seit 1971 Berufsmusiker. In den Siebzigerjahren feierte er mit seinem Sextett grosse Erfolge, bevor er 1980 seine derzeitige Grossformation gründete. In der Folge spielte Pepe Lienhard zusammen mit internationalen Stars wie Frank Sinatra, Sammy Davis jr. oder Ute Lempert. Zudem begleitet er mit seiner Band seit 1978 die Tourneen von Udo Jürgens. Seit 1995 leitet Pepe Lienhard die damals neugegründete Big Band des Schweizer Armeespiels. In Solothurn wird er einen seiner letzten Auftritte im Dienste der Armee absolvieren. Legendäre Bandleader wie Glenn Miller schätzten Gesangsformationen als Ergänzung zur Big Band wegen ihres Showeffekts und ihrer magnetisierenden Wirkung auf das Publikum. Ganz im Sinne der Swing-Ära der Dreissiger- und Vierzigerjahre engagierte auch die Swiss Army Big Band immer wieder Vokalgruppen wie zum Beispiel die Sam-Singers. 2002 kam die Idee auf, mit Armeeangehörigen eine sogenannte «Close-Harmony-Formation» zu gründen. Dies war die Geburtsstunde von «Swing4you!» – dem neuen Original-Schweizer-Armee-Männer-Gesangs-Quartett, das an diesem Benefiz-Galakonzert ebenfalls auftreten wird.
Die Swiss Army Big Band, Pepe Lienhard und das Ensemble «Swing4you!» gehören zum Besten, was die Schweizer Musikszene und die Schweizer Armee zu bieten haben. Ein mit einem begeisterten Publikum ausverkaufter Konzertsaal wäre darum mehr als verdient.

Benefiz-Galakonzert der Swiss Army Big Band mit Bandleader Pepe Lienhard

Freitag, 23. September 2011,
Konzertsaal Solothurn

→ **Eintrittspreise**
Kategorie A: CHF 60.00
Kategorie B: CHF 40.00

→ **Vorverkauf «Swing mit Herz»**
Region Solothurn Tourismus,
Hauptgasse 69, 4500 Solothurn,
Telefon 032 626 46 46

→ **Vorverkauf online**
www.beo-tickets.ch oder
über Telefon 0848 38 38 00

→ **Abendkasse** Konzertsaal
Solothurn, ab 18.30 Uhr

→ **Konzertbeginn** 19.30 Uhr

PARTNERBOARD

Event-Partner

Media-Partner

Logistik-Partner

Reinerlös zugunsten der Stiftung

Unrealistische Träumereien

Als Folge der Nuklearkatastrophe in Fukushima haben Bundesrat und Nationalrat den geordneten Ausstieg aus der Kerntechnologie in der Schweiz beschlossen. Die fünf schweizerischen Kernkraftwerke sollen noch weiter betrieben werden – das längste etwa bis 2034.

DR. HANS BÜTTIKER

Dr. Hans Büttiker vertritt diesen Standpunkt als Vertreter der Energiewirtschaft. Er führt als CEO die EBM-Gruppe und ist unter anderem Verwaltungsratsmitglied der Alpiq Holding AG. Der Autor mit Wohnsitz in Dornach hat seit 2009 als Mitglied der Fraktion FDP. Die Liberalen Einsitz im Solothurner Kantonsrat.

Mir wäre wohler, man würde die ältesten Anlagen durch moderne neue ersetzen. So wie die Lage sich nun jedoch stellt, werden die guten Kader neue Arbeitsplätze ausserhalb der Kerntechnologie suchen und Studenten werden sich kaum mehr für eine Karriere in der Kerntechnologie interessieren. Die Kraftwerksbetreiber werden kein besonderes Interesse für Nachbesserungs-Investitionen haben, die über das Notwendigste hinausgehen. Ob eine solche Situation die Sicherheit der bestehenden Anlagen in den Jahrzehnten der Restlaufzeit weiter verbessert, darf hinterfragt werden.

Ich staune, wie schnell unsere sonst als langsam geltende Politik Weichen stellen kann. Nicht etwa in einer nebensächlichen Frage, sondern in energiepolitischen Visionen, die für den Wohlstand der Schweizer Bevölkerung von fundamentaler Bedeutung sind.

Die sichere Stromversorgung ist ein gigantischer Balanceakt zwischen den verschiedenen Produzenten und dem zeitlich und mengenmässig stark schwankenden Strombedarf der Konsumenten. In jedem Augenblick muss exakt soviel Strom produziert werden, wie aus den Steckdosen bezogen wird. Dieser Ausgleich wird von einem exzellenten Verbund aus Flusskraftwerken, Kernkraftwerken, Stauseen mit Speicherfunktion und seit Jahren auch kleineren dezentralen Anlagen garantiert, schweizweit und auch im Dienste des Auslands.

Die rund 950 Elektrizitätswerke der Schweiz – die im VSE, dem Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke organisiert sind – haben in den vergangenen rund 125 Jahren die Schweiz mit Strom versorgt – eigentlich gar nicht so schlecht. Vor 15 Jahren hat die Politik mit all den Liberalisierungstendenzen das Szepter übernommen. Man hat der Elektrizitätswirtschaft in den Diskussionen um das Elektrizitätsmarktgesetz und das Stromversorgungsgesetz noch Subsidiarität zugesprochen. Das bedeutet, dass alle Probleme, die von der Elektrizitätswirtschaft selbst gelöst werden können, auch der Branche überlassen werden. Beim aktuellen Entscheid um die Energiezukunft der Schweiz hat man den VSE nicht mehr konsultiert. Die Meinung der Elektrizitätswirtschaft ist scheinbar nicht mehr gefragt.

Ich zweifle, ob die Mehrheit der grünen und linken Wortführer im Parlament und ob die Medien den Überblick haben. Meine Zweifel werden genährt durch die vielen Zeitungsartikel, aus denen hervorgeht, dass die Verfasser nicht einmal kW und kWh – also Leistung und Energie – unterscheiden können. Ob die reihenweise umfallenden Volksvertreter in der Bundesversammlung überblicken, was sie allenfalls mit kurzfristigen Entscheiden für Generationen anrichten werden?

Wenn Bundesrätin Doris Leuthard so nebenbei angekündigt hat, diese Umstellung werde nicht gratis sein, so ist dies in gigantischem Mass untertrieben. Der Solarstrom kostet auch heute noch das Zehnfache des Atomstroms. Dazu kommen Infrastrukturkosten für Speicherwerke, denn die Sonne scheint bekanntlich nur am Tag, und wir benötigen Licht in der Nacht. Zusätzlich erfordert eine Umstellung auf dezentrale Energieversorgung einen massiven Ausbau der Netze auf allen Ebenen. Es ist und bleibt eine Tatsache, dass unsere Volkswirtschaft diese Kostensteigerung zu tragen haben wird. Die Behauptungen einiger Umweltorganisationen, der Ausstieg aus der Kerntechnologie und der Umstieg auf Alternativenergien würde die durchschnittliche Familie in der Schweiz nur mit fünf Franken pro Jahr belasten, sind so dumm, dass sie dümmlicher nicht sein könnten.

Auch in den benachbarten Ländern wird die Energie in den kommenden Jahren knapp werden. Ich kann mir deshalb nicht vorstellen, dass unsere Nachbarländer Lust haben werden, uns mit Strom zu beliefern – es sei denn allenfalls, um diesen von uns als Spitzenenergie wieder zurückzuerhalten.

Schweizeigene Windkraftwerke in der Nordsee erfordern Hochspannungsleitungen quer durch ganz Deutschland – wer glaubt an deren Machbarkeit? Solarstrom im grossen Stil aus der Sahara? Wohl kaum bei den unstabilen politischen Verhältnissen! Da ziehe ich eine inländische Infrastruktur solch unrealistischen Träumereien bei weitem vor.

Der Stromverbrauch in der Schweiz wird in den kommenden Jahren trotz Effizienzsteigerung noch ansteigen. Wir alle rechnen mit Wirtschaftswachstum. Unsere Bevölkerung wächst rasant. Zudem wird der Wohnflächenbedarf pro Einwohner in den kommenden Jahren noch zunehmen. Und die Zahl der elektrisch betriebenen Geräte wird noch weiter wachsen. Das Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel und zunehmend auch die Elektrifizierung des Individualverkehrs beschleunigen das Stromverbrauchswachstum.

Mit dem Entscheid von Bundesrat und Nationalrat wird die Schweiz leider ein weiteres Stück Unabhängigkeit preisgeben und mithelfen, dass neue Kohle- und Gaskraftwerke – entweder im benachbarten Ausland oder in der Schweiz – gebaut werden müssen. Die immensen Kostensteigerungen werden uns zudem die Augen öffnen.

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Wirtschaft

Karriere auf einen Klick:
www.fhnw.ch/wirtschaft/weiterbildung

- Management und Führung
- Finance und Controlling
- Human Resource Management
- Nonprofit- und Public Management
- Unternehmenskommunikation und Marketing
- Beratung und Coaching
- Wirtschaftsinformatik und E-Business

Kontakt: T +41 (0) 848 821 011, info.wirtschaft@fhnw.ch

Sonderegger Facility Services.
Kontinuität erzeugt
wertbeständige Partnerschaften.

Reinigung
Unterhalt
Hausdienst
Verpflegung

P. Sonderegger AG
Dorfstrasse 19
4612 Wangen bei Olten
Telefon 062 205 10 50
Fax 062 205 10 51
info@p-sonderegger.ch
www.p-sonderegger.ch

Sonderegger
Facility Services

Wenig beeinflusst von Wirtschaftskrisen, zählt die Branche der Medizinaltechnik alleine in der Schweiz über 3700 KMU, die für diesen Bereich direkt oder indirekt tätig sind. Der Medical Cluster im Kanton Solothurn umfasst über 30 Betriebe im Bereich Zulieferer, Hersteller, Dienstleister, Handel und Vertrieb.

JOSEPH WEIBEL (TEXT),
BERNHARD STRAHM (FOTOS)

Eine Schulter-Kurzschaftprothese Affinis® Short. Mathys AG bietet diese Prothese mit Keramikkopf weltweit exklusiv an. Die Keramik stammt aus hauseigener Produktion.

Wachstumsmarkt mit hohem Potenzial

Vom einfachen Pflaster über das künstliche Hüft- oder Kniegelenk bis zur selbststeuernden Insulinpumpe – die Liste von Produkten ist lang. Hinter jeder medizinischen Leistung steckt auch die Medizinaltechnik. Die Schweiz zählt mit 700 Herstellern und Zulieferern sowie fast 50 000 Mitarbeitenden zu den weltweit führenden MedTech-Standorten mit vorwiegend drei Hauptballungsgebieten: die Genfersee-Region, den Raum Bern-Biel und den Grossraum Zürich. Die 32 Hersteller und Zulieferer im Kanton Solothurn werden dem Raum Bern-Biel zugeordnet. Auf fast 100 Unternehmen, die direkt oder indirekt in diesem Bereich tätig sind, kommt man in unserem Kanton, wenn die über 60 Betriebe dazugerechnet werden, die nicht dem Branchenverband «Medical Cluster» mit Sitz in Bern angehören. Bei den Letzteren handelt es sich aber vorwiegend um Klein- und Kleinstunternehmen. Dass der Kanton Solothurn ein «Epi-Zentrum» der Branche ist, kommt nicht von ungefähr. Mit der Mathys AG, Synthes AG und der Stryker Osteosynthesis sind hier gleich drei Weltkonzerne vertreten.

Ein Wachstumsmarkt mit hohem Potenzial

Die Medizinaltechnik ist eine Wachstumsbranche und hat auch in den zwei von der Finanzkrise geprägten Jahren (2008/09) eine starke Expansion hinter sich. Das zeigt sich auch auf der Personalseite. Die gegen 50 000 Berufsleute in der Branche machen 1,4 Prozent aller Werktätigen aus. Die Zahl ist ungebrochen am Wachsen. 2008 und 2009 stieg

Eine Knie-Revisionsprothese balanSys®. Sie ist Teil eines komplett neuen Revisionssystems.

die Anzahl Mitarbeitender um je fünf Prozent. 2010 war es das Doppelte, für 2011 rechnet der Branchenverband mit einer abermaligen Steigerung von zwölf Prozent. Die Bruttowertschöpfung beträgt über elf Milliarden Franken. Das Exportvolumen beläuft sich auf gegen zehn Milliarden Franken. Mit zwei Prozent beträgt ihr Anteil am Bruttosozialprodukt ein Vielfaches im Vergleich zum gesamten EU-Raum. Nach Irland verfügt die Schweiz über den höchsten Anteil an Medizin-Exporten am Bruttoinlandprodukt (BIP). Jeder zehnte Umsatz-Franken (10,6 Prozent) geht übrigens in die Forschung und Entwicklung. Und das mit Fug und Recht. 25 Prozent des Umsatzes wurde mit Produkten erzielt, die in den letzten drei Jahren entwickelt und im Markt eingeführt wurden.

Komplette Wertschöpfungskette

Die Vielfalt der Branche widerspiegelt sich auch in der Vielzahl der Produkte. Das Spektrum umfasst rund 10 000 unterschiedliche Familien und wird angeführt von Prothesen und Implantaten. Dazu zählen Verbrauchsgüter wie Spritzen, textiles Verbandsmaterial oder Hightech-Produkte wie Geräte der bildgebenden Diagnostik, Hörgeräte und Herzschrittmacher.

Ebenfalls zum Angebot gehören Rollstühle und andere technische Alltagshilfen sowie spezielle Einrichtungsgegenstände für Arztpraxen und Spitäler, wie einem Fachbeitrag des Dachverbands der Schweizerischen Handels- und Industrievereinigung der Medizinaltechnik (FASMED) zu entnehmen ist. Von der Forschung und Entwicklung über die Fertigung bis hin zum Vertrieb der Produkte deckt die Medizinaltechnik die komplette Wertschöpfungskette ab.

Eine Schnittstelle zu naturwissenschaftlichen Branchen

Neben den Herstellern von medizinischen Produkten dominieren vor allem der Gross- und Detailhandel in der Branche. Jeder dritte Betrieb – die FASMED geht von 3720 in der Schweiz tätigen kleinen und mittelständischen Betrieben aus – sind dentaltechnische Labore. Dazu kommen Dienstleistungsunternehmen wie Software-Entwickler und Zulieferer, die etwa Mikromotoren für die Medtech-Firmen herstellen. Die Branche bildet heute im Übrigen auch eine Schnittstelle zur Elektronik, zur Maschinenindustrie, zur Pharma sowie zur Biotechnologie.

Medical Cluster im Kanton Solothurn

Der Medical Cluster im Kanton Solothurn lässt sich in vier Bereiche gliedern: Die bedeutende Kategorie der Zulieferer (20 Firmen), der Produktehersteller (6), der Dienstleister (4) und dem Handel und Vertrieb (1). Diese 32 Firmen gehören dem Schweizer Verband Medical Cluster an. Weitere 66, meist sehr kleine Unternehmen, kommen im Kanton Solothurn noch hinzu, wenn man auch alle Nicht-Mitglieder dazuzählt. Nachfolgend sind die 32 Branchenmitglieder nach ihrer Kategorie aufgelistet.

Zulieferer (20 Firmen)
- Andres AG Präzisionsdrehteile, Lohn
- Bamotec AG, Solothurn
- Borer Chemie AG, Zuchwil
- Flube AG, Lommiswil
- Fraisa SA, Bellach
- Hagmann Maschinenbau AG, Selzach
- Hakama AG, Bättwil
- Härterei Gerster AG, Egerkingen
- hn + m gmbh Präzisionsmechanik, Derendingen
- Leoni Studer Hard AG, Däniken
- Mawatec AG, Selzach
- Medthinbylonbond, Olten
- Micro Crystal AG, Grenchen
- Mythentec AG, Biberist
- RollaMicrogear AG, Grenchen
- rothmedicalag, Solothurn
- Rotomed AG, Bellach
- Sintron-Polimec AG
- Sitek AG, Bettlach
- Teuscher Kunststoff-Technik AG, Grenchen

Produktehersteller (6)
- Mathys AG, Bettlach
- New Dent AG, Oensingen
- Stryker Osteosynthesis, Selzach
- Swissimplant AG, Solothurn
- Synthes GmbH, Solothurn
- Thommen Medical (Schweiz) AG, Grenchen

Dienstleister (4)
- CSA Engineering AG, Solothurn
- K&K Consulting & Communication GmbH, Etziken
- RMS Foundation, Bettlach
- Ruffner Engineering, Zuchwil

Handel und Vertrieb (1)
- Orthopunkt AG – Zentrum für technische Orthopädie, Solothurn

Die Produktion von kleinsten, komplexen Teilchen für verschiedenste Branchen, namentlich auch für die Medizinaltechnik, ist eine Spezialität der Andres AG (auf dem Bild: eine Komponente für eine Luxusuhr).

Auf mehreren Standbeinen vorwärts

Die Andres AG, Hersteller von Präzisionsdrehteilen, behauptet sich seit 55 Jahren auf dem Schweizer Markt. Das Familienunternehmen feiert dieses Jahr Jubiläum.

MARTINA NIGGLI (TEXT), BERNHARD STRAHM (FOTOS)

Als Konstantin Bärtschi 1956 die heutige Andres AG gründete, bewies er Weitsicht. Das damalige Unternehmen hat alle Wirtschaftskrisen überlebt und beschäftigt heute unter dem Namen Andres AG Präzisionsdrehteile 20 Angestellte. Die heutigen Geschäftsführer Dominic Andres (Inhaber), Markus Gnägi und Rolf Iseli sind stolz auf das 55-Jahr-Jubiläum.

Schrittweise gewachsen

Angefangen hat alles 1956, als Dominic Andres Grossvater – Konstantin Bärtschi – die Einzelfirma K. Bärtschi gründete und sich auf die Produktion von Schrauben und Drehteilen für die Uhrenindustrie fokussierte. Neun Jahre später traten Ueli Andres und Bruno Bärtschi in die Firma ein. Wiederum vier Jahre später bezog man den Geschäfts-Neubau in Lohn-Ammansegg und arbeitete neu auch für die ausländische Brillenindustrie. 1974 wurde aus der Einzelfirma die Aktiengesellschaft Bärtschi Décolletage. Ein Wachstumsstopp war nicht vorgesehen: 1979 bezog die Firma eine erweiterte Produktionshalle und belieferte neu auch Kunden aus der Elektronikbranche. 1990 wurde Dominic Andres Vater – Ueli Andres – alleiniger Inhaber und Geschäftsführer. Auch dessen Sohn Dominic Andres, gelernter Mikromechaniker, sollte sieben Jahre später in die Firma eintreten. Der 38-Jährige ist bis heute geblieben und agiert seit elf Jahren als Inhaber und Geschäftsführer. Unter seiner Leitung fertigte die Andres AG 2004 die ersten Implantat-Knochenschrauben für die Medizinaltechnik an, was sich als stabiles Standbein für die Zukunft erweisen sollte.

Mehrere Standbeine

Heute, sieben Jahre nach den ersten Knochenschrauben, erzielen die 20 Angestellten der Andres AG 50 Prozent ihres Umsatzes mit Medizinaltechnik. Konkret: Implant-Knochenschrauben und Medizin-Instrumententeile (34%), sowie Komponenten für Hörgeräte (16%).
Rund 35 Prozent des Umsatzes wird in der Elektronikindustrie erwirtschaftet, wo die Andres AG beispielsweise Drehteile für die Steckerindustrie herstellt. Präzision ist die Stärke des Lohner Unternehmens, das als Zulieferer für bekannte Medizinaltechnik-Unternehmen im Kanton Solothurn und ausserhalb dient. «Wir produzieren exakt nach Kundenwünschen», spricht Geschäftsführer Dominic Andres (38). Jene Wünsche könnten individueller

Das Firmen- und Produktionsgebäude der Andres AG befindet sich seit 55 Jahren in Lohn-Ammansegg.

Dominic Andres (38) hat das Familienunternehmen vor elf Jahren übernommen.

nicht sein. Kein Problem für die Andres AG – das Familienunternehmen nimmt gerne auch komplexe Produktionsaufgaben von kleinsten Drehteilen in Angriff. «Solche Nischenprodukte, die nicht jede Präzisionstechnik-Firma herstellt, sichern einen das Überleben auf einem gesättigten Markt», so Andres. Die modernen CNC-Maschinen ermöglichen die wirtschaftliche Herstellung von komplexesten Drehteilen mit bis zu 20 Millimeter Durchmesser. Als Experte für hochgenaue Fertigung baut die Andres AG zurzeit ein Standbein in der Uhrenindustrie auf. Das ist kein Zufall, denn bereits 1956 erzielte Konstantin Bärtschi damit seinen Umsatz. Als jedoch die Uhrenindustrie mehrere tiefgreifende Krisen durchlief, stieg man aus dieser Branche aus. «Der Trend hin zu anspruchsvollen mechanischen Uhren ist klar wieder am Entflammen. Diese Chance packen wir», so Andres.

Nachhaltigkeit

Die Andres AG schreibt nicht nur Präzision gross, sondern auch Nachhaltigkeit. So wurde in den letzten Jahren nicht nur viel Geld in den Maschinenpark investiert, sondern auch in die Gebäudeinfrastruktur. «Vor fünf Jahren sanierten wir die ganze Produktionshalle. Die Heizkosten sind dank der neuen Wärmedämmung massiv gesunken», stellt Inhaber Dominic Andres fest. 2008 wurde die Hauswartswohnung total saniert und in diesem Jahr wird jetzt in einer letzten Sanierungsetappe der Bürotrakt mit Garderoben und Kantine total erneuert. In der Produktion werden Mehrwegputzlappen eingesetzt, das Schneidöl wird rezykliert und gefiltert und kann so deutlich länger verwendet werden. Auch eine hauseigene Abwasser-Reinigungsanlage ist im Einsatz, damit die Umwelt möglichst nicht belastet wird. Bei der Verpackung werden womöglich (lokale Kunden) Mehrwegverpackungen, andernfalls Recycle-Kartonschachteln eingesetzt.

Unbeschadet durch Krise

Dominc Andres ist froh, mit seinen Produkten unter anderem die relativ krisensichere Medizinaltechnik-Branche zu beliefern. Als die Elektronikbranche 2009 stark einbrach, blieb das Standbein Medtech vergleichsweise stabil. Diese Tatsache habe die Geschäftsleitung während der schweren Wirtschaftskrise 2009 vor personellen Entlassungen bewahrt. Nicht nur das – auch der Aufschwung im 2010 kam schneller als erwartet. Andres: «Das war natürlich äusserst positiv für uns.» Sein «Geheimrezept»: Die Branchendiversifizierung – mehrere Standbeine bewahren vor einem Einsturz. Auch das Jahr 2011 kann soweit als Erfolgsjahr gedeutet werden. Trotz gutem Umsatz und steigender Anzahl Aufträge hegt die Firma keine grossen Expansionspläne: Die Firmenstrategie sieht ein (sehr) moderates Wachstum vor.

Zukunftspläne

Jenes zusätzliche Personal fände Platz in Dominic Andres Zukunftsplanung. Da sich die Andres AG neu auf die Uhrenindustrie und Dentalimplantate spezialisieren will, würden zusätzliche Arbeitskräfte in der Produktion benötigt. Aktuell erarbeitet die Andres AG die Grundlagen für die geplante Zertifizierung der Medizinalnorm ISO 13485, welche im Herbst erfolgen soll. Nun heisst es abwarten, bis die Zulieferung an grosse und kleine nationale Player gesichert ist. Weitsicht war bereits vor 55 Jahren eine Stärke des Familienunternehmens Andres AG.
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Andres AG Präzisionsdrehteile

- **Gründung:** 1956 durch Konstantin Bärtschi; seit 2000 Andres AG.
- **Geschäftsführer:** Dominic Andres (38).
- **Standort:** Wassergasse 11, Lohn-Ammannsegg.
- **Mitarbeitende:** 20, darunter 1 Lernender.
- **Produkte:** Präzisionsdrehteile für Medizinaltechnik, Hörgeräte, Elektronik, Werkzeug- und Apparateindustrie, Pneumatik und Uhrenindustrie.
- **Produktionsfläche:** rund 800 Quadratmeter.
- **Umsatz:** 4,9 Millionen Franken (2010).
- **Kontakt:** www.andresag.com.

Vielseitiger Entwickler und Dienstleister

Etwas versteckt hinter grösseren Bauten, aber mitten in der Leberberger Medizinalecke mit Stryker, Synthes, Wullimann und Mathys, produziert die Hagmann Maschinenbau AG seit über 20 Jahren für den Verpackungsbereich Heisssiegelmaschinen, Stanzmaschinen, fertigt Formen für Tiefziehwerkzeug und Blisterverpackungen an und stellt Laminar-flowboxen und Trocknungsschränke für den Produkteschutz her. Seit drei Jahren verkauft Hagmann Machines auch Reinigungs- und Desinfektionsgeräte.

MAX FLÜCKIGER

Die «Power-Packer XL» ist eine der Heisssiegelmaschinen aus dem Hause Hagmann, mit der nicht nur Fleisch, Fisch und Käse, sondern auch industrielle Produkte (Medizinaltechnik) perfekt verpackt werden.

Hagmann-CEO Markus Tschaggelar vor der Medimat, mit der Blister verschweisst werden.

Gegründet wurde die Firma 1978 durch Peter und Beat Hagmann und Christian Bühler als Einzelpersonenfirma, vier Jahre erfolgte die Umwandlung in eine AG. Vor über zwei Jahren hat Markus Tschaggelar die Nachfolge des Gründertrios angetreten. «Ich war Geschäftsführer in anderen Firmen in der Region, war aber über die Tätigkeit bei Hagmann immer gut im Bild, denn mein Schwiegersohn arbeitete seit zwölf Jahren dort und schwärmte vom Team.» So zeigte der Maschineningenieur sein Interesse auch dem Inhabertrio. Diesem war Kontinuität für die Mitarbeitenden genauso wichtig wie Markus Tschaggelar. «Wir haben eine für alle Beteiligten gute Nachfolgeregelung getroffen und ich konnte mit dem Einstieg bei Hagmann Machines meinen Traum von der eigenen Firma verwirklichen.» Unterstützt wird der CEO auch heute noch durch Beat und Peter Hagmann. Angefangen hatten die Gründer mit einer Auto-Diebstahlsicherung und einer neuartigen Gemüseraffel. Mit einem Lufterfrischer fürs Auto gelang ein erster erfolgreicher Wurf. 1982 wurde die erste Siegelmaschine für die Medizinaltechnik entwickelt. Neuentwicklungen blieben auch nach dem Umzug von Solothurn nach Selzach (1985) und in der Krisenzeit (1986) das Markenzeichen der Hagmann Maschinenbau AG.

Topqualität und Vielseitigkeit

Seit jeher ist Vielseitigkeit bei der Hagmann Maschinenbau AG angesagt. Auf erste Schlauchbeutelverpackungsmaschinen (1985) für das Abpacken von Medizinalprodukten folgen viele Neuentwicklungen im Bereich Siegelmaschinen. Vor allem die 1995 bis 1997 entwickelten Beutelsiegelmaschinen werden von der Kundschaft im Medizinalbereich geschätzt, ebenso die Maschinen für die Herstellung von Siegeldeckeln. 2005 startet Hagmann Machines zusammen mit der Firma Früh einen wesentlichen Geschäftszweig. Eine Tiefziehmaschine wird beschafft. Für den Medizinalbereich werden Verpackungen entwickelt und Tiefziehwerkzeug hergestellt. 2007 startet die Zusammenarbeit mit Iner-Tec. Die entwickelten Laminarflows finden in der Uhrenindustrie erste Kundschaft. Die rasante Entwicklung macht natürlich auch nicht an den Gebäudemauern halt. Ständig wurde erweitert und auch die Zahl der Mitarbeitenden steigt.

Auch Fleisch und Fisch perfekt verpackt

Heute ist im mittelständischen Unternehmen mit 38 Mitarbeitenden vom Blister bis zur automatisierten Kennzeichnung und Versiegelung bis zur Lohnfertigung beinahe alles zu bekommen. Zu den Kunden gehören Medizinal-, Labor- und Dentaltechnik, Krankenhaus/Spital, Uhren-, Pharma-, Lebensmittel und Maschinenindustrie sowie Verwaltungen/Kanzleien. «Mit Stanzgeräten von Hagmann werden auf 1600 Schweizer Verwaltungen Passfotos auf das richtige Format geschnitten, mit 3M-Fotokleber dann auf den Ausweisen aufgeklebt», weist Markus Tschaggelar auf ein wichtiges Produkt hin, von dem aber kaum jemand weiss, dass es mit Knowhow aus Selzach gemacht wird. Das gilt auch für ein anderes Produkt. «Wer in einer Manorfiliale Fisch oder Fleisch kauft, bekommt das verpackt aus einer unserer Maschinen», sagt Tschaggelar. Dabei weist der Vater dreier erwachsener Kinder stolz auf die Qualität der Hagmann Maschinen hin: «Unsere Maschinen sind wirklich dauerhaft. Erst nach 20 Betriebsjahren ist einem Käser erstmals unsere Verpackungsmaschine ausgestiegen …» Bei soviel Qualität wundert es nicht, dass der Kundenstamm ständig breiter wird. Nicht nur die Medizinaltechnik stellt hohe Anforderungen, auch die Uhrenindustrie nutzt die Möglichkeiten der Hagmann Machines. «Wir versuchen immer zu verbessern und zu optimieren. So bekommen wir auch Aufträge von namhaften Uhrenherstellern wie Omega oder Richemont/Cartier.» Da werden vor allem Ersatzteile in Hagmann-Blister verpackt. Wichtig für uns ist auch der Verkauf der Reinigungsmaschinen geworden. Das sind nicht etwa Reinigungsgeräte für den Haushalt. Mit diesen können Spitäler, Zahnärzte und viele mehr ihre Instrumente desinfizieren», erklärt Markus Tschaggelar. Ein weiteres wichtiges Standbein der Selzacher Firma ist die Lohnfertigung. «Ich habe schon früher mit Lohnfertigung zu tun gehabt. Für uns ist das super, wenn wir auch Reinigen und Verpackungsentwicklung als Systemanbieter umsetzen können und dem Kunden das alles fixfertig liefern können.»

Starkes Team im Rücken

Markus Tschaggelar, der in Bettlach wohnt, ist zwar bereits sechsfacher Grossvater (je drei Mädchen und Buben), mit seiner Firma hat er aber noch einiges vor: «Wir waren bisher vor allem in der Schweiz tätig. Jetzt wollen wir den Verkauf weiter verstärken und Neukunden für die Heisssiegelmaschinen, Blisterverpackungen, Waschmaschinen, Laminarflow, Gloovebox, Stickstoffschränke und unsere Dienstleistungen gewinnen.» Der CEO weiss, dass das mit seinem motivierten und gut ausgebildeten Team möglich ist. «Wir wollen auch ein Netz von Wiederverkäufern im Ausland aufbauen.» Energie für den nächsten Wachstumsschritt der Hagmann Maschinenbau AG Selzach bekommt Markus Tschaggelar nicht nur von seiner Familie und dem Team. «Ich spiele Golf. Dabei kann ich richtig vom Beruf abschalten und neue Energie tanken.»

Hagmann Maschinenbau AG

- **Gründung:** 1978 durch Peter und Beat Hagmann und Christian Bühler als Einzelfirma. 1982 Umwandlung in AG mit Sitz in Solothurn.
- **CEO:** Markus Tschaggelar.
- **Mitarbeitende:** 38 (Tendenz steigend).
- **Produkte/Angebot:** Lohnfertigung, Reinigungsautomaten, Ultraschallreinigungsanlagen, Heisssiegelmaschinen, Stanzmaschinen, Impulssiegelgeräte HAWO, Eimerschweissmaschinen, Inertisierungs-Schränke, Laminarflow, Fotokleber Scotch 3M, Fotostanzmaschinen, Thermoformen.
- **Partnerfirmen:** Iner Tec AG, Grenchen; Frueh Verpackungstechnik AG, Fehraltdorf; Steelco S.P.A. Riese Pio (I), HAWO GmbH, Obrigheim; 3M Innovative Technology.
- **Kontakt:** www.hagmann-machines.ch

Praxisbeispiel: Die Herstellung einer Raspel für Hüftgelenksoperationen stellt höchste Ansprüche an die Zuverlässigkeit der dazugehörigen Wärmebehandlung.

Wärmebehandlungen für die Medizinaltechnik

Mitten im «Medical Valley» gelegen ist die Härterei Gerster AG, ein Dienstleister für technische Wärmebehandlungen von chirurgischen Instrumenten und Implantaten. Mit ihrem hohen Qualitätsstandard ist sie ein wichtiger Partner für Schweizer MedTech-Firmen, welche Produkte in Ländern mit hohen regulatorischen Anforderungen liefern.

ALKAN GÖCMEN

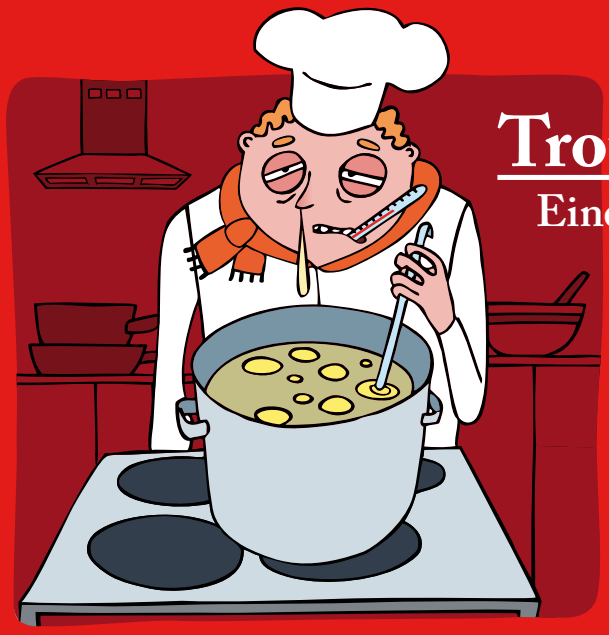
Seit mehr als 60 Jahren ist die Härterei Gerster AG mit Sitz in Egerkingen bekannt für technisch anspruchsvolle Wärmebehandlungen. Ihre Kunden sind Produkthersteller und Komponentenzulieferer aus verschiedenen Bereichen der Metallbranche. Die Kernleistung besteht in der gezielten Veredelung von Rohlingen und Bauteilen hinsichtlich Härte, Festigkeit, Zähigkeit und Korrosionsbeständigkeit (Rostbeständigkeit). Mit ihrem Wissen und ihren über 100 Wärmebehandlungsanlagen vermag sie ihre Kundschaft wirksam in der Entwicklung und Produktion von wettbewerbsfähigen Produkten mit herausragender Beständigkeit und Sicherheit gegen Verschleiss, Bruch und Korrosion zu unterstützen.

In der Medizinaltechnik werden technische Wärmebehandlungen in erster Linie für die Härtung von chirurgischen Instrumenten und für die Homogenisierung und Entspannung von Implantaten eingesetzt. Verglichen mit anderen Industrieprodukten stellt die Wärmebehandlung medizintechnischer Produkte deutlich erhöhte Ansprüche an Qualität und Zuverlässigkeit. Generell werden für die Herstellung medizintechnischer Produkte höherwertigere Werkstoffe verwendet, deren Eigenschaften jedoch nur durch eine gut geführte Wärmebehandlung entfaltet werden können. Auf der anderen Seite können Wärmefehlbehandlungen schwerwiegende Folgen für die Kunden haben. Man denke etwa an die möglichen Komplikationen während einer Hüftgelenksoperation, wenn die Spitze einer Knochenraspel abbricht und im Knochen stecken bleibt, oder wenn Implantate nach einer Operation im Körper übermässig korrodieren.

Im Hinblick auf die sich verschärfenden Regulierungen in der medizintechnischen Industrie hat die Härterei Gerster AG vor rund zwei Jahren begonnen, die für medizintechnische Produkte verwendeten Anlagen einem rigorosen Validierungsprogramm zu unterziehen. Mit der anschliessenden und erfolgreichen Einführung des für die Medizinaltechnik massgebenden Qualitätsmanagement-Systems nach ISO 13485 hat das Unternehmen weitere Voraussetzungen geschaffen, um spezifische Qualitätsanforderungen erfüllen zu können. Auf der Basis des erreichten Qualitätsnive aus ist die Härterei Gerster AG heute für die Wärmebehandlung von Implantaten qualifiziert, welche in den von der FDA-Behörde (food and drug association) scharf regulierten, amerikanischen Markt eingeführt werden. Indessen gilt es zu bedenken, dass die zunehmenden Qualitätsanforderungen der Medizinaltechnik Kostenfolgen haben, die nur mit einer höheren Wertschöpfung und/oder mit einer wirtschaftlich effizienteren Abwicklung der Dienstleistungen kompensiert werden können. Mögliche Innovationspotenziale sieht die Härterei Gerster AG in der technologischen Innovation und in der Standardisierung der Wärmebehandlung zur Verbesserung der Ofenauslastungen. Technologiebezogen bietet die Härterei Gerster AG im Rahmen ihres HARD-INOX® Programms Wärmebehandlungsverfahren an, mit denen kostengünstige Stahllegierungen auf ein Niveau der höherwertigeren, teureren Stahllegierungen veredelt werden können. In Bezug auf die Standardisierung ist die Härterei Gerster AG bemüht, ihr umfangreiches Wissen durch Schulungen, Vorträge, Fachartikel und Kundenberatungen weiterzugeben. Sie lässt sich in diesen Bemühungen durch die Einsicht leiten, dass es die gebündelte Nachfrage nach standardisierten und zugleich höherwertigen Wärmebehandlungen ist, welcher der Schweizer MedTech Industrie weitere und gemeinsame Wettbewerbsvorteile sichern kann.

GASSLER
DER OBERFLÄCHENSPEZIALIST

Hans Gassler AG
Güterstrasse 6
5014 Gretzenbach
T: 062 858 80 10
info@gassler.ch
www.gassler.ch



Trotzdemschaffitis
Eine Krankheit, die's bei uns nicht gibt.

Mit unserer Krankentaggeldversicherung ist Ihr Unternehmen gut abgesichert. www.oekk.ch

ÖKK

medienhaus solothurn

medienhaus solothurn – am Puls der Zeit
An zentraler Lage an der Zuchwilerstrasse 21 in Solothurn vermieten wir im **medienhaus** solothurn auf einer Gesamtfläche von über 1'000 m² auf drei Stockwerken attraktive Büro- oder Praxisräume in verschiedenen Grössen und Variationen.

- Direkte Lage am Bahnhof, 1 km bis Autobahnanschluss A5
- Flächen für bis zu 80 Arbeitsplätze
- Helle, komfortable Räume
- Individuelle und flexible Einteilung der Flächen
- Grosser Parkplatz vor dem Gebäude
- Altstadt und Aare in Gehdistanz

Nettomiete ab CHF 150.– (pro Quadratmeter und Jahr exkl. Mwst.)

Vermietung | Andreas Keller | Bracher und Partner AG | Solothurn | T 032 625 95 64
kontakt@bracher.ch | www.medienhaus-solothurn.ch

«Catering ist eine Bezeichnung für die professionelle Bereitstellung von Speisen und Getränken als Hilfeleistung an einem beliebigen Ort.» So viel zur lexikalischen Umschreibung einer immer beliebter werdenden Dienstleistung. WIRTSCHAFTSflash hat einem professionellen Caterer aus der Region Solothurn in die Töpfe geschaut.

JOSEPH WEIBEL (TEXT),
BERNHARD STRAHM (FOTOS)

Markus Balsiger, Inhaber des Emmenpark Catering hat gut Lachen: «Wir brauchen keine Checkliste, sondern Kopf und Verstand.»

«Catering ist mehr als nur Bereitstellung von Essen und Getränken»

«Geniessen Sie die Zeit mit Ihren Gästen, wir kümmern uns um Ihren Anlass!», verspricht der Event Caterer Emmenpark Biberist. Bei durchschnittlich 150 bis 180 Anlässen im Jahr muss an diesem Versprechen etwas dran sein. WIRTSCHAFTSflash hat sich deshalb an einem Dienstagmorgen an die Fersen von sieben Mitarbeitenden des Biberister Cateringsunternehmen geklebt. Ziel ist ein Event im Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St.Niklaus. 70 Gäste sollen dort während vier Stunden betreut und kulinarisch verwöhnt werden. Der Auftraggeber ist ein Versicherungsverband, der an dieser lauschigen Stätte seine Generalversammlung abhält. Um zehn Uhr gibt es Kaffee und Gipfeli, um zwölf Uhr Apéro und eine Viertelstunde später wird bereits der erste von vier Gängen serviert. Um 14 Uhr, so will es das Drehbuch, ist der Anlass zu Ende.

Der Lieferwagen ist beladen. Um 8.30 Uhr geht es los. Da steht auch kein An- und Eintreiber mit Check-List in der Hand vor der siebenköpfigen Koch- und Servicecrew. Markus Balsiger, Inhaber des Emmenpark Catering, lacht: «Wir brauchen keine Check-List, sondern Kopf und Verstand.» Mit anderen Worten: Vor jedem Anlass wird rekognosziert, auf die Wünsche des Kunden eingegangen; und es wird genügend Zeit eingeplant, um den Event zum Traum und nicht zum Trauma werden zu lassen. Im beschriebenen Fall heisst das: Zwei bis zweieinhalb Stunden vorher ist die Crew vor Ort. «Eine halbe Stunde vor dem Eintreffen unserer Gäste sind wir bereit», sagt Balsiger. Die Speisen sind fein säuberlich in Kühl- und Wärmeboxen verpackt. Im Schloss Waldegg erwartet die 70 Gäste: Solothurner Weinsuppe, Sommersalat mit Eglifilet, Kalbscarrébraten mit Kartoffeln und Saisongemüse und zum Abschluss eine Dessert-Trilogie. Alle Speisen werden am Vorabend soweit vorbereitet, damit sie vor dem Servieren nur noch regeneriert werden müssen. Da können eigentlich nur noch die aktuellen Wetterbedin-

Ein Catering mit dem Schloss Waldegg als Kulisse bietet für den Kunden einen besonderen Reiz und für den Caterer auch eine spezielle Herausforderung.

gungen einen Strich durch die Rechnung machen. «Dann nämlich», schmunzelt Markus Balsiger, «wenn Salat – auf fünf Grad heruntergekühlt – mit 35 Grad warmer Luft in Berührung kommt. In fünf Minuten ist der Salat «tot». Auch auf einen solchen möglichen Umstand muss ein Caterer vorbereitet sein.

Zweifellos. Der gelernte Koch Markus Balsiger ist 43 Jahre alt – sportlich-elegante Erscheinung, mit graumeliertem kurzem Haar Traum aller Schwiegermütter. Und ein klein wenig ist er auch ein Chauvinist. Das ist nötig in diesem Metier. Besonders für ihn. Er muss jeden Tag ein Unternehmen verkaufen, das mittlerweile 50 Mitarbeitende und drei Betriebe umfasst. Der «Emmenpark» ist die Basis- und Kochstation, dazu kommt der dortige Gastrobetrieb «Zum Goldenen Gallier», das Limpach's (Golfplatz) in Aetingen und die «Sagi» in Oberwil bei Büren. Der Catering-Betrieb ist zu einem wichtigen Bein geworden. Ohne die Gastro-Betriebe wäre aber dieses Geschäft allein betrieben zu aufwändig. Aber die Gastronomie war in der eindrucksvollen 20 Jahre alten Geschichte so wie vorher. 1991 stiess der verheiratete Balsiger und Vater von zwei Kindern als Geschäftsführer zum «Emmenpark», der damals und bis zum Grounding der Swissair gehörte und von seinem Geschäftspartner Carlo Strebel gepachtet war. 2005 gründete Markus Balsiger die Emmenpark AG und übernahm mit der in der Geschäftsleitung verbliebenen Damaris Strebel den Betrieb «Emmenpark» und zwei Jahre spät die Pacht des «Limpach's» in Aetingen. 2009 wurde der «Emmenpark» umgebaut und mit dem «Goldenen Gallier» äusserlich wie auch kulinarisch zu einer kreativen Gaststätte umgewandelt. 2010 eröffnete die «Sagi» in Oberwil bei Büren – «ein idealer Ort zum Geniessen und Verweilen», wie die Werbung verspricht. Das Catering kam sozusagen «by the way» und entwickelte sich kontinuierlich zu einem wichtigen Standbein. Sei dies für einen privaten Anlass mit 30 Gästen oder mit mehreren Hundert an einem Geschäftsanlass.

Zwei Drittel der Engagements betreffen Business-Kunden. 80 Prozent des restlichen Drittels mit privater Kundschaft fallen auf Hochzeiten. Markus Balsiger weiss genau, was die Kundschaft will. Hier der Privatkunde, der für sich einen Top-Anlass will, da der Geschäftskunde, der für sich und seine Kunden einen guten Event wünscht. Und als drittes Segment eine Agentur, welche die gewünschten Strukturen weitgehend vorgibt. Bei einer Anfrage wird immer gleich vorgegangen. «In einem ersten Gespräch erörtern wir gemeinsam mit dem Kunden, ob die angestrebten Ziele mit dem vorgesehenen Budget vereinbar sind.» Basar-Stimmung will Balsiger gar nicht erst aufkommen lassen. Er hält nichts von in der Branche oft angewandten Pauschalen, «die weder für uns und schon gar nicht für den Kunden aufgehen.» Seine Rechnung will er vielmehr möglichst transparent gestalten. Catering ist nämlich für ihn mehr als nur die Bereitstellung von Essen und Getränken. Und er verwendet dafür schon gar nicht das Wort Partyservice. Er setzt Catering gleich mit einem Rundum-Service, der mit der Gestaltung des Tisches und der Räumlichkeiten beginnt, über einen überdurchschnittlich guten Service geht und natürlich verbunden ist mit entsprechenden kulinarischen Genüssen. Für diesen Rundum-Service nehmen sich Balsiger und seine Crew genügend Zeit für Recherchen – bis ins kleinste Detail. Er möge nur gute Überraschungen, feixt er. Eine Fehlplanung kann alles zunichte machen – vor allem auch den guten Ruf.

Die perfekte Vorbereitung ist das A und O eines professionellen Caterers: Mise-en-place, stilvolles und dem Anlass angepasstes Tischdekor sowie pefekter Service.

Zurück zum Schloss Waldegg. Der Kaffee-Service passt und während die Teilnehmer ihre Tagung abhalten, herrscht in der ambulanten Küche Hochbetrieb. Die Teller werden zur Regeneration vorbereitet. Das Service-Team derweil präpariert den Apéro-Tisch und das Gedeck für den Vier-Gänger. Hektik entsteht keinen Moment. Man spürt, hier sitzt jeder Handgriff. «Und alle denken mit», wiederholt sich Balsiger. Die Caterings betreibt er wenn immer möglich mit eigenen Leuten. Bei Bedarf kann er indes auf ebenso erfahrene Freelancer zurückgreifen. «Es gibt Wochenenden, da herrscht für alle Mitarbeitenden Sperrzeit.» Und dieses System funktioniert. Die Personalfluktuation ist für dieses Metier vergleichsweise gering. Markus Balsiger hält Eigenverantwortung und -kompetenz seiner Mitarbeitenden hoch. Er muss nicht ständig an der Basis stehen. «Erst dann», sagt er, «wenn etwas schief gelaufen ist. Dann gehört der Chef an den Tisch.» Der Erfolg gibt ihm recht. Und diesen versucht er auch weitgehend betriebswirtschaftlich zu unterstützen. Ein mandatierter Finanz- und Strategiemanager stellt ihm die Quartalsabschlüsse zusammen, zeigt auf, was gut und was weniger gut läuft. Monatlich führt er Team-Meetings, um den Puls seiner Mitarbeitenden zu spüren. Mit diesem System fährt er gut. «Diese Art von Geschäftsführung macht uns flexibel und gibt uns die Möglichkeit, uns rasch den sich verändernden Bedürfnissen anzupassen.» Im Schloss Waldegg wird derweil das Essen serviert. Dafür haben die vier Mitarbeitenden nur anderthalb Stunden Zeit. «Der Service muss also rasch vonstatten gehen», sagt Balsiger. «Der Kunde darf dies allerdings nicht zu spüren bekommen.» Nicht selten ist das eine Gratwanderung. Nach vier Stunden wird bereits der Rückschub eingeleitet. Zerbrochenes Geschirr, fehlendes Besteck oder Gerätschaften aus der reichhaltigen Infrastruktur sind nicht die Regel, aber auch keine Seltenheit. Damit rechnet Gastro-Profi Balsiger. «Wo gearbeitet wird, fliegen nun mal Späne.»

Die Infrastruktur des regionalen Grosscaterers ist beeindruckend. Fünf Fahrzeuge – vom 3,5 Tönner bis zum Materialanhänger; unzählige Transportkisten, Kühl- und Wärmeboxen, Tellerrechauds, so genannte Tableplates für die Teller, Gasrechaud und -öfen.
180 bis 200 Mal werden diese Gerätschaften jährlich mobilisiert. Praktisch zu jeder Tages- und auch Nachtzeit.
Ein Job zum reich werden? Markus Balsiger tippt mit einem Finger an die Nase und blinzelt. «Die Tage sind lang. Ein Zwölf-Stunden-Tag die Regel.
So richtig reich wird man gewöhnlich in diesem Metier nicht. Aber wer den Spass an dieser Sache nicht verliert, bereit ist, mehr als nur Durchschnitt zu bieten, kann ganz gut damit leben.» – Markus Balsiger sagt's und macht es auch vor!

Ordnung und Sauberkeit bedeuten Sicherheit und Lebensqualität.
Purexa Facility Services.

Purexa GmbH
Kürzestrasse 20
4562 Biberist
Telefon 032 672 49 43
Fax 032 672 27 21
purexa@bluewin.ch
www.purexa.ch

Wer ist seit 150 Jahren mit Energie dabei?

Die Regio Energie Solothurn feiert in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen

Als regional verankertes Querverbundunternehmen bieten wir unseren Kunden eine breite Palette an Energiedienstleistungen: Strom, Fernwärme, Gas, Wasser, gebäudetechnische Installationen und umfassende Energieberatungsleistungen. Die Regio Energie Solothurn ist ein wichtiger Arbeitgeber der Region. Sie beschäftigt rund 140 Mitarbeitende und bildet 19 Lernende in unterschiedlichen Berufen aus. Die Region Solothurn ist uns wichtig, denn wir sind hier zuhause – seit 150 Jahren.

www.regioenergie.ch

150 JAHRE massgebend Gas gebend

So nah – so gut.

regio energie solothurn

Schweizerisch

Lichtkunst von Gerry Hofstetter

Wir sind von Kopf bis Fuss auf Schweiz eingestellt.

Damit unsere Strom-versorgung auch in Zukunft gesichert ist.

Bei einem Werkrundgang erfahren Sie mehr.
Telefon 0800 844 822.
Wir freuen uns auf Sie.
www.kkg.ch

Kernkraftwerk Gösgen

BDP Kanton Solothurn

2011 in den Nationalrat unterstützt durch den Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverband

www.bdp-cavin.info

Ernest **Cavin**

BDP Kanton Solothurn

Als Verkaufsleiterin in einem mittel-ständischen KMU

2011 in den Nationalrat

www.bdp-neuenschwander.info

Ruth **Neuenschwander**

Hoffentlich Allianz Suisse versichert.

Generalagentur Walter Stalder
Wengistrasse 31
4502 Solothurn
Tel. 032 625 46 11
Fax 032 625 46 30
walter.stalder@allianz-suisse.ch
www.allianz-suisse.ch

Allianz Suisse

Audi
Vorsprung durch Technik

AMAG RETAIL Zuchwil

Langfeldstrasse 30, 4528 Zuchwil
Tel.: 032 686 27 86
www.zuchwil.amag.ch

Optimierte Betriebsabläufe dank neuer Infrastruktur

Während eineinhalb Jahren wurde die Infrastruktur der Amag Retail in Zuchwil einem vollständigen Facelifting unterzogen. Im modernen Mehrmarkenbetrieb werden Audi und Seat verkauft und gewartet.

Franco Sampogna ist Leiter von Amag Retail Zuchwil. Hier werden in modernen und neuen Gebäulichkeiten die Marken Audi und Seat verkauft und gewartet.

Heutige Standards und die stetig wachsende Modellpalette der VW-Konzernmarken haben einen Neubau der Showräume für Audi und Seat sowie die umfassende Renovation des Werkstattgebäudes nötig gemacht. Die Amag Retail in Zuchwil hat in den Neu- und Umbau sechs Millionen Franken investiert. Auf rund einem Drittel des 6000 Quadratmeter grossen Geländes steht nun ein topmoderner Betrieb. Im Gebäude sind insgesamt 740 Quadratmeter Ausstellungsfläche für die Präsentation von Neuwagen reserviert. Im «Reifenhotel» können mehrere Tausend Kundenräder eingelagert werden. Darüber hinaus profitieren Kunden durch optimierte Betriebsabläufe von einer erhöhten Werkstattkapazität und dadurch kürzeren Wartezeiten. Die Neubauten wurden nach Minergie-Standard realisiert. Die Fassaden bestehen zu einem grossen Teil aus Metall und Wärmeschutzglas. Mittels Wärmedämmung und Lüftung ist der neue Betrieb zudem bestens auf zukünftige energetische Anforderungen ausgerichtet. Das Schweizer Unternehmen Amag Automobil- und Motoren AG importiert und vertreibt die Modelle der Marken Volkswagen, Skoda, Audi, Seat und VW-Nutzfahrzeuge über das grösste Vertreternetz der Schweiz – rund 1000 Händler und Servicepartner. Die Amag Gruppe beschäftigt in der Schweiz insgesamt über 5000 Mitarbeitende (davon 700 Lernende).

Amag Retail Zuchwil

Baubeginn: Januar 2010
Bauende: Mai 2011
Geländefläche: 6000 m²
Bebaute Fläche: 2000 m²
Ausstellungsfläche: 740 m²
Arbeitsplätze: 27 (davon 4 Lernende)
Investition: 6 Millionen Franken

Wichtige Rolle der Industrie unterstreichen

Josef Maushart, CEO der Fraisa SA (links) präsidiert neu den Industrieverband Solothurn und Umgebung. Rechts im Bild sein Vorgänger Adrian Flury, CEO der Arthur Flury AG.

Wechsel an der Spitze des Industrieverbandes Solothurn und Umgebung: Josef Maushart folgt auf Adrian Flury (CEO der Arthur Flury AG). Der neue Präsident ist seit 1995 CEO der Fraisa SA, und seit 2005 Mehrheitsbesitzer. Sein Vorgänger präsidierte den INVESO während fünf Jahren. Der Industrieverband Solothurn und Umgebung zählt derzeit 66 Firmen. Maushart nach seiner Wahl: Es sei ihm ein grosses Anliegen, die wichtige Rolle, welche diese Firmen spielen würden, noch mehr zu unterstreichen.
Die zurzeit wohl grösste Herausforderung für die Industriebetriebe bilde der teure Schweizer Franken, so Josef Maushart. Ein weiteres aktuelles Problem sei die Entwicklung der Strompreise, insbesondere für energieintensive Betriebe wie die Stahl Gerlafingen AG. Das Stahlwerk spiele für den Rohstoffkreislauf in der Schweiz eine wichtige Rolle.

Anzeige

FDP
Die Liberalen

KMU stärken, Arbeitsplätze schaffen.
Aus Liebe zu Solothurn.

KMU sind unser Arbeitsplatz-Motor. Die FDP* will bessere Rahmenbedingungen für stärkere Unternehmen. So sichern wir Arbeitsplätze und Perspektiven. Ob Werk- oder Finanzplatz: Auf die FDP können sich alle Arbeitnehmer und Unternehmen verlassen.
* Gewerbeverband-Studie zeigt: FDP ist KMU-freundlichste Partei

FDP.Die Liberalen kämpft darum
› für tiefe Steuern und Abgaben
› für den Bürokratie-Stopp
› für mehr Leistung in der Schule
› für Marktzugang und Fachkräfte dank Bilateralen

Kurt Fluri in den Ständerat

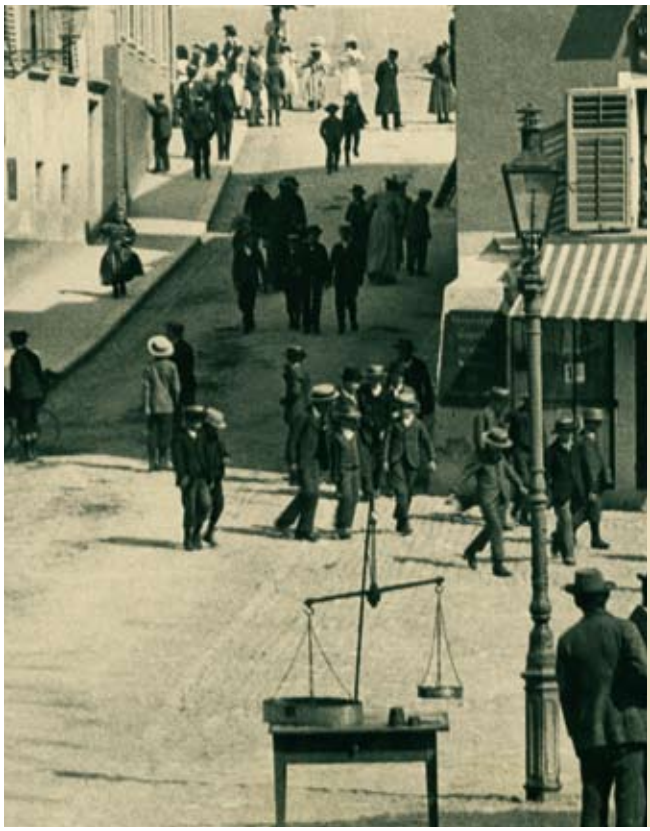
www.fdp-so.ch
Liste 3+4. Unterstützen Sie uns mit einer Spende auf PC 45-444-2

Blick auf die Stadt Solothurn um 1905 (Quelle: Negativplatte von Richard Käser, Solothurn).

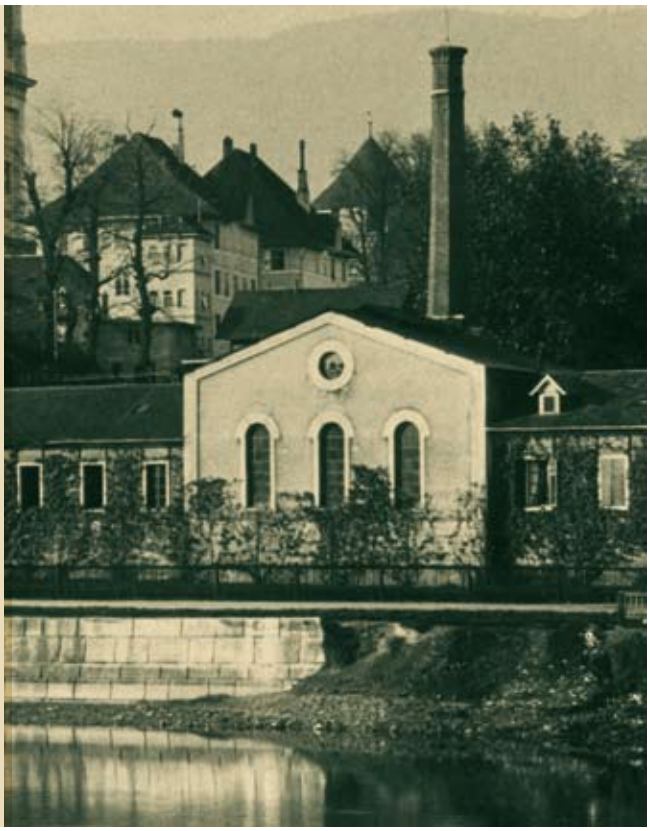
Hell erleuchtete Altstadtgassen wurden möglich …

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in verschiedenen Schweizer Städten zur nächtlichen Beleuchtung der Gassen Gaslaternen eingeführt. Dies war in Solothurn der Auslöser erster industrieller Aktivitäten zur öffentlichen Versorgung. Besonders die 1861 erfolgte Gründung der Gas-Aktiengesellschaft kann als Ursprung der heutigen Regio Energie Solothurn betrachtet werden. Später sind die Wasser- und Elektrizitätswerke dazugekommen. Schliesslich sind die drei Versorgungsbetriebe zu einem städtischen Werk zusammengewachsen. An der Gasfrage entzündeten sich damals die Solothurner Feuerköpfe …

RENÉ RUDOLF



Gaslaternen der ersten Generation (1890 bis 1895) auf dem damaligen Solothurner Fischmarkt (heute Klosterplatz).



Das alte Gaswerk am heutigen Standort der Regio Energie. Die Aufnahme stammt aus der Zeit zwischen 1905 bis 1925.

Mit der Französischen Revolution fand um 1800 in Solothurn die gemütliche Welt der Ambassadoren ein Ende. Plötzlich war nichts mehr wie früher. Den wichtigsten Impuls lieferte vermutlich der Bau der Eisenbahnen. Durch sie wurde Kohle verfügbar und zu einem Wirtschaftsfaktor. Noch anfangs des 19. Jahrhunderts gab es in Solothurn keine öffentliche Beleuchtung. Die Bürger mussten sich bei nächtlichen Besorgungen in der Stadt mit Handlaternen helfen. Das gesellschaftliche Leben war unter diesen Umständen stark eingeschränkt. Erst ab 1830 entstand eine erste, sehr bescheidene öffentliche Beleuchtung. In der Innenstadt wurden dazu Öllaternen eingesetzt. Der Betrieb der Ölbeleuchtung war aufwendig und mühsam, die Ölbeschaffung in der Region – in Solothurn stammte das Öl unter anderem von Ölmühlen im Bucheggberg – schwierig und kostspielig. Deshalb wurde schon bald darauf von Öl auf Gas umgestellt. Die neuen Eisenbahnen machten es möglich, Steinkohle von weit her, beispielsweise aus dem über 700 Kilometer entfernten Ruhrgebiet, auch nach Solothurn anzukarren. In Gasbrennöfen – den sogenannten Gasometern – konnte aus dieser Steinkohle Gas gewonnen werden. Die zentrale Versorgung der Laternen war komfortabler und dieses stanken nicht nächtelang nach verbranntem Öl. Hell erleuchtete Altstadtgassen ohne Verschwendung kostbaren Öls und ohne lästige Putzarbeiten wurden möglich.

Zwistigkeiten zur Gasfrage

Die Gasfrage, an der sich die solothurnischen Feuerköpfe entzündeten, indem die einen vom Gas neben verschiedenen Gefahren den Untergang der Sitten, die andern den Aufbruch in das Zeitalter des Fortschritts erwarteten, fand auch in einem Theaterstück ihren Niederschlag. In den letzten Tagen des Dezembers 1890 führte die Liebhabertheater-Gesellschaft im Stadttheater ein Zeitgemälde mit dem Titel «Die Gasbraut» auf, das die verschiedenen Gesichtspunkte der Gasfrage thematisierte. Die Hauptrolle fiel Hilarius Immergrün zu, dem legendären Turmwächter zu St. Ursen, der mit seinem «Spektiv» von der Turmterrasse aus das Geschehen in der weiten Welt verfolgte und den Solothurnern damit eine weltoffenere Haltung vermitteln wollte. Im Zusammenhang mit den Jubiläumsaktivitäten der Regio Energie Solothurn wird im Sommer 2011 die Gasfrage noch einmal vom Autor Markus Keller mit dem Titel «Der Gas-Streit» aufgegriffen und als Freilichttheater auf dem Zeughausplatz aufgeführt.

Von der Gasbeleuchtung zum industriellen Gaswerk

Entgegen aller Angst- und Panikmache funktionierte die Gasbeleuchtung klaglos und Gaswerk und Gasverbrauch wuchsen stetig. Die Gas-Aktiengesellschaft produzierte im Werk am Ritterquai das Gas und sie betrieb im Dienste der Stadt die dazugehörige öffentliche Beleuchtung. Die Gasgesellschaft wurde später voll von der Stadt Solothurn übernommen. Allerdings beschloss bereits 1895 die Stadt die Umstellung der Gasbeleuchtung auf Elektrizität. Das Gaswerk produzierte in der Folge auch Gas für das Kochen und Heizen, der Gasverbrauch stieg an und auf der Aarmatt in Zuchwil musste schliesslich ein neues Gaswerk errichtet werden. Auch Gaslaternen erleuchteten die Stadt noch lange, bis die letzten davon, vermutlich 1924, von elektrischen Lampen verdrängt wurden.
Mit dem Bau der Transitgasleitungen zwischen Italien und Deutschland wurde in den Jahren 1971/72 auch in Solothurn Stadtgas durch Erdgas ersetzt. Einrichtungen und Geräte

wurden auf Erdgas umgestellt und die Liegenschaft in der Aarmatt konnte neuen Nutzungen zugänglich gemacht werden. Zwar haben sich sowohl die Gewinnung wie auch die Verwendung von Gas seit den Zeiten der Einführung der Gasbeleuchtung entlang den Bedürfnissen der Bevölkerung verändert, seine Bedeutung als eine der Schlüsselenergien ist nach 150 Jahren immer noch gross und nimmt gar zu. Wichtige Verwendungszwecke von Erdgas sind heute Heizen, Kochen sowie Stromproduktion, die Industrie produziert daraus Prozesswärme und auch als Treibstoff für Fahrzeuge kann Erdgas eingesetzt werden.

Trinkwasser und Strom stossen dazu
1880 errichtete das städtische Bauamt eine neuzeitliche Wasserversorgung. Damit entstand innerhalb der Verwaltung ein eigentliches Wasserwerk. Die Infrastrukturen wurden stetig verbessert. 1909 wurden erste Grundwasservorkommen gefasst. Danach wurden in mehreren Etappen weitere Vorkommen erschlossen und Pumpwerke gebaut. In den Siebzigerjahren wurde vollständig auf Grundwasser umgestellt. Dies mit dem Pumpwerk Dörnischlag in Luterbach und dem Hauptpumpwerk Aarmatt. 1906 wurde der Betrieb des Wasserwerks dem Gaswerk überbunden.

Elektrizitätswerk Solothurn (EWS)
1896 begann man auf Beschluss der Stadt die Gaslaternen durch eine elektrische Beleuchtung zu ersetzen. Wie schon beim Gas, war dies der Auslöser für die Gründung eines Elektrizitätswerkes der Stadt. An der Barfüssergasse entstanden damit eine neue Abteilung der Verwaltung sowie Lager und Werkstatt. Der Strom wurde mit einer Freileitung von der Gesellschaft des Aare-Emmenkanals (AEK) ab dem Kraftwerk Luterbach bezogen.
Rasch musste die Infrastruktur erweitert werden, beispielsweise durch die Erstellung zusätzlicher Transformatorenstationen. Einerseits wurden mehr Lampen in Betrieb genommen als ursprünglich vorgesehen. Anderseits machten zunehmend auch Private von der Möglichkeit des Strombezugs Gebrauch. Für die Elektroinstallationen bei Privaten wurden von Anfang an auch private Dienstleister zugelassen. Damit entstand in der Stadt Solothurn ein neues Gewerbe.

Selbstständig mit eigener Rechtspersönlichkeit
1968 liess die Stadt das Gas- und Wasserwerk (GWS) mit dem Elektrizitätswerk (EWS) zusammenwachsen. Unter dem Namen Städtische Werke Solothurn (SWS) entstand ein voll entwickeltes industrielles Versorgungswerk. Im Jahr 1994 erreichte man schliesslich einen weiteren wichtigen Meilenstein in der Firmengeschichte: Die bisher von der Stadt abhängigen Städtischen Werke wurden als öffentlich-rechtliche Unternehmung verselbstständigt. Diese erhielt eine eigene Rechtspersönlichkeit mit unabhängigen Organen. Dieses neue Rechtskleid stärkt die Handlungsfähigkeit und ermöglicht eine innovative Weiterentwicklung des Unternehmens. Weil inzwischen auch das Versorgungsgebiet über die Stadt hinaus gewachsen ist, trägt dieses Stadtwerk seit 2002 den passenderen Firmennamen Regio Energie Solothurn.
Die Regio Energie Solothurn ist heute ein modernes Wirtschaftsunternehmen. Sie zählt 136 Mitarbeitende. Die Regio Energie Solothurn versorgt das Einzugsgebiet mit Strom, Erdgas, Wasser und Fernwärme. Zum Einzugsgebiet gehören neben der Stadt auch viele Regionsgemeinden.

Quellen

Walter Moser, «Zur Geschichte der öffentlichen Beleuchtung der Stadt Solothurn», in: Jahrbuch für solothurnische Geschichte, Band 68, Habegger Derendingen, 1995.

Urs Scheidegger, «Solothurner Pioniergeist». Eine Reise durch die Solothurner Wirtschaftsgeschichte, Druckerei Herzog AG, Langendorf o.J., (vermutlich 2007).

Urs Scheidegger, «Es war nicht immer so …», Band I, Vogt-Schild, Solothurn, 1985.

Urs Scheidegger, «SWS: Hundert Jahre Strom», Festschrift zum Jubiläum des Elektrizitätswerks Solothurn, SWS Solothurn, 1996.

René Monteil, «Hilarius Immergrün», Sankt-Lukas-Bruderschaft, Solothurn, 1975.

Amt für Denkmalpflege, des Kantons Solothurn, diverses Bildmaterial.

Anzeige

Altola
LÖSUNGEN AUS LEIDENSCHAFT

Wer sich auf Altola verlässt, kann sich mit gutem Gewissen auf sein Kerngeschäft konzentrieren: Als bewährter Partner für Industrie und Gewerbe machen wir Ihnen das Leben leichter. Unsere Fachleute beraten und unterstützen Sie von der fachgerechten Trennung bis hin zum Gesamtentsorgungskonzept.

0800 Die Nummer 0800 Altola Le numéro 258652

www.altola.ch

«Die Berner Kantonalbank **fördert** kleine und mittlere **Unternehmen.»**

Andreas Jordan
Bereichsleiter Firmenkunden
032 626 31 50
andreas.jordan@bekb.ch

Jo gärn!

BEKB | BCBE

Berner Kantonalbank AG, Gurzelngasse 24, 4502 Solothurn

STERKI BAU

STERKI BAU AG Hoch- und Tiefbau

Gibelinstrasse 27 4500 Solothurn
T 032 625 70 10 F 032 625 70 15
buero@sterkibau.ch
www.sterkibau.ch

Mit Vernunft und Kompetenz Mehrwert schaffen!

Flachdach Spenglerei Sanitär Heizungen
Solothurn/Grenchen, www.saudan.ch
24h-Service 032 628 22 22

Saudan

ROTH
Malerei
Brandschutz
Isolationen
sichtbar sicher schön.

Roth AG Gerlafingen Tel.+41 (0)32 674 45 45
Bolacker 3, Postfach Tel.+41 (0)32 674 45 46
CH-4563 Gerlafingen www.roth.ch

SIU IFCAM
Schweizerisches Institut für Unternehmerschulung

Die beste Weiterbildung für Sie als zukunftsorientierte/r Unternehmer/in oder Führungskraft

SIU-Unternehmerschulung

Sie erhalten ab Oktober 2011 von kompetenten Referentinnen und Referenten mit aktuellstem Wissen in den Fächern

• Gesamtführung • Personalwesen • Beschaffung • Qualitäts- und Projektmanagement • Marketing • Steuern • Versicherungen • Recht • Rechnungswesen • Volkswirtschaft • Unternehmensplanspiel

das nötige Rüstzeug, um Ihren Betrieb in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Weitere Kurse:
KMU Geschäftsfrauen

Unverbindliche Informationen:
SIU / Schweizerisches Institut für Unternehmerschulung im Gewerbe
Schwarztorstrasse 26
Postfach 8166, 3001 Bern
Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65
gewerbe-be@siu.ch, www.siu.ch

Internet
Telefon
Radio
Digital TV

regional
persönlich
zuverlässig

www.ga-weissenstein.ch
Telefon 032 9 429 429

gaw
ga weissenstein gmbh

Hier erreichen Sie mit Ihrer Werbung kompetente Persönlichkeiten in Gewerbe, Wirtschaft und Politik.

www.wirtschaftsflash.ch

WIRTSCHAFTS flash

«Wir stehen hier in der Pflicht, die Verantwortung gegenüber Wirtschaft und Gesellschaft wahrzunehmen»: Die Suva will den Missbrauch von Versicherungsleistungen mit aller Härte bekämpfen.

Versicherungsmissbrauch schadet der Volkswirtschaft

Versicherungsmissbrauch ist für die Suva eine von mehreren Massnahmen zur Dämpfung der Unfallkosten. Immer häufiger erhält sie Hinweise mit Verdacht auf Missbrauch. Die Suva prüft jährlich mehrere hundert potenzielle Missbrauchsfälle und leitet bei Bedarf nötige Schritte ein. Pro Fall, der erfolgreich abgeschlossen werden kann, spart die Suva in der Regel zwischen 300 000 und 500 000 Franken.

KILIAN BÄRTSCHI, STEFAN OESTER (TEXT)

Das Thema Versicherungsmissbrauch gewann in den letzten Jahren immer mehr an Aktualität. Missbrauch gilt es konsequent zu bekämpfen oder noch besser, vorzubeugen und zu verhindern! Das beste Mittel dazu ist eine zielgerichtete Schadenfallführung. Sie beginnt mit der Abklärung der Leistungspflicht bei unklaren Fällen, führt über eine effiziente Überprüfung von geltend gemachten Ansprüchen und endet schliesslich bei einer sorgfältigen Abklärung der Voraussetzungen für Rentenleistungen; vor allem in Zweifelsfällen. Wo diese Instrumente nicht genügen, beispielsweise bei versuchtem oder vollendetem Versicherungsbetrug, tritt die Suva dem Missbrauch nach einem klar geregelten und einheitlichen Verfahren korrekt, aber entschieden entgegen. Dabei stützt sie sich nicht nur auf eigene Feststellungen, sondern prüft auch Hinweise von Dritten. In Einzelfällen setzt die Suva auch Privatdetektive ein. Um eine versicherte Person observieren zu lassen, gelten jedoch strenge rechtliche Voraussetzungen.

Was gilt als Versicherungsmissbrauch?

Nicht jedes fehlerhafte Verhalten eines Versicherten zielt auf einen Versicherungsmissbrauch ab, manchmal passieren Fehler aufgrund mangelnder Kenntnis der Bestimmungen. Als Versicherungsmissbrauch gilt, wenn Personen absichtlich falsche Angaben machen, etwas vortäuschen oder mehr Leistungen beziehen, als ihnen zustehen. Betrügt jemand absichtlich, gibt es beispielsweise zwei Motive: Jemand will entweder einen zweiten Job ausüben, um so neben vollem Taggeld oder einer Vollrente doppelt zu verdienen oder – im Gegenteil – möglichst wenig arbeiten.

Vollinvalid und trotzdem gearbeitet

Dies ist dann der Fall, wenn zum Beispiel jemand zwar als 100 Prozent arbeitsunfähig oder invalid gemeldet ist, dennoch arbeitet oder Sport treibt. Dazu folgendes Beispiel aus dem Kanton Solothurn: R. B., Jahrgang 1971, gelernter Gipser, arbeitete seit einigen Jahren als Chauf-

Weitere Informationen zum Thema:
Stefan Oester, Suva Solothurn
Telefon 032 626 45 19
stephan.oester@suva.ch
www.suva.ch

feur bei einer Transportfirma. Bei einem Verkehrsunfall erlitt er verschiedene schwere Verletzungen, wie ein Schädel-Hirn-Trauma und mehrere Brüche.
Es waren lange Spitalaufenthalte nötig, und R. B. wurde auch mehrmals operiert. Die Suva führte umfangreiche medizinische Abklärungen durch. Diese ergaben, dass R. B. wegen der unfallbedingten Beeinträchtigungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht mehr vermittelbar ist. Die Suva sprach ihm daher 2003 eine Vollrente zu. Ebenso erhielt R. B. eine Integritätsentschädigung. Die Eidgenössiche Invalidenversicherung (IV) richtete R. B. ebenfalls eine Vollrente aus. In den folgenden Jahren führte die Suva zusammen mit der IV mehrmals Rentenrevisionen durch. R. B. gab an, er sei nicht erwerbstätig. Er habe mehrmals versucht, einer leichten Arbeit nachzugehen. Doch seien diese Arbeitsversuche wegen der diversen unfallbedingten Beeinträchtigungen immer wieder gescheitert. Die gesundheitliche Situation verschlimmere sich zusehends. Deshalb begab er sich erneut in ärztliche Behandlung. Abklärungen bei der Ausgleichskasse bestätigten dies. R. B. zahlte AHV-Beiträge als Nichterwerbstätiger. Beim Steueramt gab er als Einkommen die Renten der Suva und der IV an.
Im Sommer 2008 erhielt die Suva einen anonymen Hinweis. R. B. würde seit einiger Zeit bei der Transportunternehmung XY als Chauffeur arbeiten. Daneben würde er auf eigene Rechnung Gipserarbeiten ausführen. Kontrollen und Abklärungen der Suva bestätigten diese Hinweise. Die Firma XY hatte R. B. schwarz beschäftigt und dementsprechend für ihn auch keine Sozialversicherungsbeiträge abgerechnet. Auch für die Gipserarbeiten, die er auf eigene Rechnung ausführte, zahlte R. B. keine Sozialversicherungsleistungen.
R. B. leidet unbestrittenermassen nach wie vor an Unfallfolgen. Doch wirken sich diese nicht mehr im ursprünglich angenommenen Ausmass aus. Die Suva konnte daher in der Folge die Rente massiv reduzieren. R. B. erhält heute noch eine Rente aufgrund eines Invaliditätsgrads von 30 Prozent.
Da der Invaliditätsgrad unter 40 Prozent liegt, erhält er von der Invalidenversicherung keine Rente mehr.

Geringeres Missbrauchspotenzial als bei der IV

Bei der Suva ist das Missbrauchspotenzial allerdings gering: Sie steht praktisch vom ersten Tag an mit dem Arbeitgeber und je nachdem auch mit dem Arzt und dem Versicherten in Kontakt. Der Arbeitgeber meldet den Unfall sofort, damit das Taggeld zu laufen beginnt. Schwer Verunfallte mit komplexem Heilungsverlauf werden von einem Case Manager eng begleitet. Er zeigt den Verunfallten neue Perspektiven auf. Wer Hoffnung hat, wieder in den Berufsalltag integriert werden zu können, bei dem kommen in der Regel Missbrauchsgedanken gar nicht erst auf. Trotzdem sind die Summen, die die Suva durch die konsequente Missbrauchsbekämpfung einspart, beeindruckend.

Kosteneinsparungen von mehreren Millionen

Bei einem verhinderten Rentenfall (Vollrente) kann im Durchschnitt mit Einsparungen von 300 000 bis 500 000 Franken gerechnet werden. Die Suva hat bisher insgesamt 261 Fälle rechtskräftig abgeschlossen und dadurch über 56 Millionen eingespart. Es handelt sich jedoch nicht nur um Rentenfälle. In vielen Fällen konnten Taggeldleistungen von mehreren zehntausend Franken eingespart oder verhindert werden. Bis ein Verdachtsfall rechtskräftig abgeschlossen ist, kann es je nach Instanzenweg mehrere Jahre dauern. Dementsprechend sind sehr viele Fälle bei den Gerichten noch hängig. Im Fall des R. B. sparte die Suva rund 200 000 Franken ein.

Privatdetektive einsetzen

In Einzelfällen setzt die Suva auch Privatdetektive ein. Wie das Eidgenössische Versicherungsgericht bereits im Jahr 2006 in einem Urteil festgehalten hat, darf die Suva Beweismittel wie Überwachungsberichte oder Videobänder auswerten, die ein privater Haftpflichtversicherer durch einen Privatdetektiv hat erstellen lassen. In besonders schwerwiegenden Fällen veranlasst die Suva auch selber Überwachungen. Mit seinem Urteil vom Juni 2009 hat das Bundesgericht diese Praxis bestätigt. Die Unfallversicherungen dürfen auch selber Observierungen durchführen, wenn die Verdachtsmomente ausreichen. Allerdings dürfen Privatdetektive dabei die Intimsphäre der versicherten Person nicht verletzen oder die versicherte Person zu Handlungen verleiten, die sie ohne Einfluss der Detektive nicht vornehmen würde.

Missbrauch schadet allen Versicherten

Die Suva setzt die Versicherungsgelder so ein, dass sie denjenigen zukommen, denen sie zustehen. Beziehen einzelne Versicherte zu Unrecht Leistungen, geht dies zulasten aller Versicherten. Um dies zu verhindern, setzt die Suva alles daran, den Missbrauch einzudämmen. Im Verhältnis zu den jährlich rund 450 000 erledigten Schadenmeldungen scheint die Zahl der aufgedeckten Missbrauchsfälle eher gering, aber je mehr Fälle aufgedeckt werden, desto grösser ist der Spareffekt. Die Einsparungen kommen letztlich wieder den Versicherten in Form von tieferen Prämien zugute. Unter Wahrung der Verhältnismässigkeit gilt es zum Schutz der Prämienzahler, Missbrauchsfälle aufzudecken und zu ahnden. Die Öffentlichkeit erwartet von der Versicherung diesbezüglich ein aktives Vorgehen. Missbrauch kann durch massive Übertreibung von Beschwerden, Vortäuschen von Unfällen usw. getrieben werden. Die grosse Herausforderung besteht darin, die Missbrauchsfälle zu erkennen. Dabei ist die Suva auch auf die Mitwirkung der Betriebe angewiesen. Versicherungsmissbrauch schadet unserer Volkswirtschaft. Die Suva bekämpft diesen mit aller Härte. Hinweise werden nach einem klar definierten Ablaufschema konsequent abgeklärt. Bewahrheitet sich der Verdacht, hat es richtigerweise ein finanzielles und juristisches Nachspiel. Versicherungsmissbrauch geht uns alle etwas an. Wir stehen hier in der Pflicht, die Verantwortung gegenüber Wirtschaft und Gesellschaft wahrzunehmen.

Die Autoren

Kilian Bärtschi
ist Leiter der Suva Solothurn.

Stefan Oester
ist in der Suva Solothurn Verantwortlicher für die Bekämpfung von Versicherungsmissbrauch.

«Die Steuerwelt ist keine einfache»

Vier Fragen an …

Marcel Gehrig, Chef Steueramt des Kantons Solothurn

Der Hauseigentümerverband des Kantons Solothurn (HEV) moniert in einer Pressemitteilung eine Praxisänderung bei steuerlichen Ausscheidungen beim Liegenschaftsunterhalt. Die Solothurner Steuerbehörde, führe einen Sonderzug, vermutet der HEV Solothurn. WIRTSCHAFTSflash hat bei Marcel Gehrig, Chef des kantonalen Steueramts, nachgefragt.

Herr Gehrig, der Hauseigentümerverband wirft der Steuerbehörde vor, sie habe im Zuge der Aufhebung der Dumont-Praxis bei der Bewertung des Ausscheidungskatalog für den Liegenschaftsunterhalt die Schrauben angezogen. Haben Sie das?
Marcel Gehrig: Das trifft nicht zu. Wir haben ein paar Unklarheiten beseitigt. Der neue Ausscheidungskatalog ist etwas differenzierter und enthält einige Punkte, die bisher nicht festgehalten waren und die deshalb in der Praxis unterschiedlich gehandhabt wurden. Meiner Meinung nach hat der HEV mit seiner Medienmitteilung Probleme gesucht, die keine sind. Damit schürt er in der Bevölkerung die Unzufriedenheit mit der Verwaltung.

Der HEV schreibt von konkreten Fällen, die ihm von verschiedenen Seiten zugetragen worden seien, welche die verschärfte Praxis bestätigen würden. So würden wiederkehrende Arbeiten zur Werterhaltung – zum Beispiel in Haus und Garten – nurmehr teilweise akzeptiert. Also hat sich trotzdem einiges geändert.
Die Rechtslage ist unverändert; einzig die Dumont-Praxis wurde aufgehoben, sodass werterhaltende Instandstellungskosten nun auch kurz nach dem Erwerb einer Liegenschaft in Abzug gebracht werden können.

Dann muss davon ausgegangen werden, dass sich die Veranlagungsbeamten getäuscht haben?
Es ist nie auszuschliessen, dass Fehler begangen werden oder wurden. Ich müsste aber «konkrete Fälle» kennen, um Stellung nehmen zu können. Dazu kommt, dass die Steuerwelt keine einfache ist und deshalb Fehlinterpretationen durchaus möglich sind.

Sie bleiben dabei: Mit der Publikation des neuen Ausscheidungskatalogs hat sich ausser der Abschaffung der Dumont-Praxis nichts geändert. Nicht einfach zu glauben, denn KMU beklagen nämlich auch eine schärfere Steuerpraxis. Wo Rauch ist, ist auch Feuer, sagt man.
Der Abzug von Liegenschaftskosten im Privatvermögen hat keinen Zusammenhang mit der Besteuerung von KMU. Der Vorwurf, die Steuerpraxis sei verschärft worden, taucht sporadisch immer wieder auf. Und Rauch kann man – wie im Theater – auch künstlich erzeugen …

Carrosserie Hess AG erhält Umweltzertifikat

Europas Fahrzeugbaupionier und Umweltschützer in einem, das ist die Carrosserie Hess AG. Für seine nachhaltige Unternehmenspolitik wurde der Bushersteller mit Hauptsitz in Bellach mit der ISO 14001-Zertifizierung ausgezeichnet. Umweltfreundliche Lösungen sind der Hess AG sowohl beim Fahrzeugbau als auch im Unterhalt der eigenen Gebäude wichtig. Seit Winter 2010/11 speist eine eigene Sonnenkraftwerkanlage Solarstrom ins Firmennetz. Das Unternehmen Hess AG ist bekannt für seine Hybrid- und Trolleybusse, die schadstoffarm mit umweltfreundlichem Elektroantrieb fahren. Dabei wird Bremsenergie laufend zwischengespeichert und in neue Bewegung umgesetzt. Das Unternehmen Hess AG wurde 1882 in Bellach gegründet und beschäftigt sich mit dem Bau von elektrisch betriebenen Bussen. Zurzeit beschäftigt die Firma insgesamt 400 Mitarbeitende. Lizenznehmer stellen pro Jahr rund 2500 Busse her, unter anderem in den USA, Australien, Portugal, Israel und Rumänien.

Der Energiediskussion lange voraus

SOLOTHURNER UNTERNEHMERPREIS

Etablierte Anbieter von Maschinen, Apparaten, Geräten und Anlagen sowie von Energiekonzepten, die auf den Hauptmerkmalen «Stark reduzierter Verbrauch», «Erneuerbare Energien», «Minimale CO_2-Belastung» und «Nachhaltigkeit» basieren, stehen im Fokus des Solothurner Unternehmerpreises 2012.
Unter dem Jahreskriterium «Der Energiediskussion schon lange voraus» richtet sich die Jury an Unternehmen aus dem Kanton Solothurn, die einerseits Energiekonzepte planen und umsetzen, die den Zielen der nachhaltigen und CO_2-armen Energieproduktion und -verwendung in hohem Mass entsprechen. Andererseits sind auch Firmen gesucht, die Maschinen, Apparate, Geräte und Anlagen herstellen, die massiv weniger Energie als bisher verbrauchen. Wichtig ist der Nachweis, dass sich dieser Geschäftsbereich bereits seit längerer Zeit mit installierten Anlagen und zufriedenen Kunden auch wirtschaftlich erfolgreich und mit Wachstumspotenzial entwickelt. Die Installationen und Bauobjekte haben das Versuchsstadium überschritten und sind praxiserprobt. Die Grösse der Firma, die Rechtsform und ihre Märkte – ob regional, national oder international – sind nicht massgebend. Das Preisgeld beträgt 20'000 Franken. Firmen, die sich vom Jahreskriterium aufgrund ihres erfolgreichen Angebots angesprochen sehen, können sich bis 31. August 2011 direkt bei den Organisatoren für den Solothurner Unternehmerpreis 2012 bewerben. Es ist eine Referenzliste beizulegen. Der Jury-Entscheid ist zirka Ende November 2011 zu erwarten. Willkommen sind auch Nennungen von Dritten, die auf Unternehmen hinweisen, welche das Jahreskriterium in hohem Masse erfüllen. Alle Direktbewerbungen und Nennungen werden vertraulich behandelt und gegen aussen nicht kommuniziert. Die Übergabe des Solothurner Unternehmerpreises 2012 findet am Mittwoch, 11. Januar 2012 im Rahmen einer öffentlichen Feier im Landhaus in Solothurn statt.

Weitere Informationen:
Roland A. Simonet, Solothurner Handelskammer. www.unternehmerpreis.ch

GVG-Vorstandsmitglied Agnes Mülchi demonstriert mit einer Mustertasche, wie Grenchner Konsumenten ab November durch die Einkaufsstrassen bummeln können.

GVG lanciert eigene Einkaufstasche

Brigitte Gürber, Präsidentin des Gewerbeverbands Grenchen (GVG), kämpft seit ihrem Amtsantritt vor einem Jahr für die Aktivierung und Attraktivierung des Einkaufsstandorts Grenchen. Manchmal komme ihr die Arbeit vor wie Weiland Don Quichote im Kampf gegen Windmühlen.

JOSEPH WEIBEL (TEXT UND FOTO)

In diesem Wechselbad der Gefühle lässt die engagierte Geschäftsfrau Brigitte Gürber nicht locker. Im Herbst lanciert der Gewerbeverband eine Einkaufstasche mit beidseitigem Aufdruck. «Zum einen wollen wir unseren Slogan: ‹Gibt's nicht – gibt's nicht!› stärker verankern, zum andern streben wir eine engere Zusammenarbeit mit Grenchen Tourismus an.» Ziel ist, dass diese Tasche – «keine Einwegtasche», wie Gürber betont – noch vor der Grewa Ende November den Konsumenten abgegeben wird. Der Einkauf dieser Tasche könnte eigentlich nur noch am Desinteresse der GVG-Mitglieder scheitern. Brigitte Gürber: «Wir werden diesen Sommer unsere Mitglieder anschreiben und sie zum Einkauf dieser stabilen Einkaufstaschen ermuntern.»

Wechselbad der Gefühle

Mit diesem einheitlichen Auftritt soll der Einkaufsstandort Grenchen weiter gestärkt werden. Brigitte Gürber, die regelmässig Sprechstunden für die GVG-Mitglieder abhält, spürt bei den Gewerbetreibenden nach wie vor ein Unbehagen. «Einerseits freuen wir uns an der frohen Kunde, dass die Kleiderkette Chicorée nach Grenchen kommt, andererseits müssen Geschäfte schliessen, weil die Umsatzzahlen in keiner Weise zufriedenstellend sind.» Manchmal fühle sie sich wie Don Quichote im Kampf gegen Windmühlen.

Konsumenten aufrütteln

Der Gewerbeverband Grenchen sieht sich nach wie vor mit der Problematik konfrontiert, dass viele Konsumenten vor allem am Wochenende ihre Einkäufe in den benachbarten Städten tätigen. «Weil die Grenchner nach wie vor das Gefühl haben, das Angebot in Grenchen sei unzureichend», moniert Gürber. Deshalb hat der GVG vor längerer Zeit beschlossen, mit einer besonderen Standort-Offensive die Bevölkerung aufzurütteln. Mit der Werbekampagne «Gibt's nicht – gibt's nicht!» will das Gewerbe aufzeigen, dass es eigentlich nichts gibt, dass man beim Einkauf in Grenchen nicht erhalten würde. Die Einkaufstaschen-Aktion ist ein Bestandteil dieser Offensive

IMPRESSUM

WIRTSCHAFTSflash
Das Magazin der Solothurner Wirtschaft, 32. Jahrgang.
Erscheint sechsmal jährlich, alle zwei Monate.

Herausgeber
Solothurner Handelskammer
Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband
Verantwortlicher Ausschuss
Paul Meier, pameier@sunrise.ch (Geschäftsführer)
Roland Fürst, rfuerst@sohk.ch
Andreas Gasche
andreas.gasche@kgv-so.ch
Joseph Weibel,
dejo-press@bluewin.ch
Redaktion
Joseph Weibel, DEJO Press
Buchenstrasse 101, 4500 Solothurn
Telefon 032 624 76 85
Fax 032 624 74 44
dejo-press@bluewin.ch
Fotoredaktion
Bernhard Strahm
Konzept, Gestaltung
Andrea Eggenschwiler
eggenschwiler & friends, werbung
Werbeagentur, 4502 Solothurn
andrea@eggenschwiler-friends.ch
Inserate
PM MARKETING, Paul Meier
Mattenstrasse 4, 4532 Feldbrunnen
Telefon 032 623 96 18
Mobile 079 206 26 45
Fax 032 623 96 19
pameier@sunrise.ch
Auflage
Mitgliederabonnements 4348,
Gratisauflage 1108,
Druckauflage 6191 Exemplare
(WEMF/SW-Beglaubigung 2010).
Geschäftsbedingungen
Siehe: www.wirtschaftsflash.ch
Administration, Abonnemente
Einfache Gesellschaft
WIRTSCHAFTSflash
Hans Huber-Strasse 38
4500 Solothurn
Telefon 032 624 46 24
Fax 032 624 46 25
info@kgv-so.ch
Abonnementspreise
Fr. 25.– für 1 Jahr
Fr. 40.– für zwei Jahre.
online
www.wirtschaftsflash.ch
Druck, Spedition
Paul Büetiger AG, 4562 Biberist
Papier: furioso 80g/m² von Sappi Schweiz AG, Biberist.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber vertreten.

© Einfache Gesellschaft
WIRTSCHAFTSflash, Solothurn

DO 7. JULI BIS SA 27. AUGUST 2011
«Der Gas-Streit». Freilichtspiele Solothurn beim «Alten Zeughaus».

SO 17. JULI 2011
Weissenstein-Schwinget, Kranzschwingfest auf dem Weissenstein.

FR 12. AUGUST BIS SO 21. AUGUST 2011
«Wildwest». Freilichttheater in Erlinsbach.

FR 19. AUGUST 2011
Diplomfeier der Berufsbildung.
17 Uhr, Schloss Waldegg, Feldbrunnen-St.Niklaus.

FR 23. SEPTEMBER BIS SO 2. OKTOBER 2011
HESO 2011. 34. Solothurner Herbstmesse, Solothurn.

kgv
Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband

DO 8. SEPTEMBER 2011
Herbstanlass des kgv. Olten.

DO 22. SEPTEMBER 2011
KMU Frauen Solothurn. Mitgliederversammlung.
18.00 Uhr, Oensingen-Balsthal.

Die Solothurner Handelskammer
stärkt die Solothurner Wirtschaft.

MI 31. AUGUST 2011
Solothurner Unternehmerpreis 2012. Abgabetermin für Bewerbungen.
www.unternehmerpreis.ch.

DO 1. SEPTEMBER 2011
Zoll-Seminar «Basis». Export-Wissen für «Neueinsteiger» und zum Auffrischen. Solothurner Handelskammer, Solothurn.

MI 28. SEPTEMBER 2011
«Topaktuell – Incoterms 2010 – neue Fassung». Das neue Seminar für Export-Interessierte. Solothurner Handelskammer, Solothurn.

MI 28. SEPTEMBER 2011
Talentmatch. Webbasierte Plattform für den Arbeitsmarkt Kanton Solothurn. Solothurner Handelskammer, Solothurn.

INSERENTEN IN DIESER AUSGABE

AEK Energie AG **2** Allianz Suisse Generalagentur Walter Stalder **24** Altola AG **28** AMAG Betriebe Solothurn **24** Baloise Bank SoBa **2** Berner Kantonalbank BEKB **29** Ernest Cavin **24** Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Wirtschaft **11** FDP.Die Liberalen Kanton Solothurn **25** GA Weissenstein GmbH **29** Hans Gassler AG **19** Kernkraftwerk Gösgen-Däniken AG **24** Kocher Consulting Versicherungstreuhand AG **4** medienhaus solothurn **19** Menz AG **4** ÖKK **19** P. Sonderegger AG **11** Paul Büetiger AG **35** Purexa GmbH **23** Regio Energie Solothurn **23** Roth AG Gerlafingen **29** Ruth Neuenschwander **24** Sappi Schweiz AG **35** Saudan AG **29** SIU Unternehmerschulung im Gewerbe **29** Solothurner Verband der Raiffeisenbanken **36** Spar- und Leihkasse Bucheggberg AG **4** Sterki Bau AG **29** Urben + Kyburz AG **4** WS Skyworker AG **4**

Publikation **WIRTSCHAFTSflash** ist vom Verband SCHWEIZER PRESSE als Qualitätszeitschrift zertifiziert.

Sappi Fine
Paper Europe
Biberist

Unser Papier bewegt.

sappi

www.sappi.com

büetiger. druckt. punkt.

www.buetiger.ch

AZB
4502 Solothurn

Mit den Raiffeisen-Kreditkarten
steht Ihnen die Welt offen.

Mit der MasterCard oder Visa Card von Raiffeisen können Sie weltweit bargeldlos bezahlen. Ausserdem profitieren Sie von vielen weiteren Vorteilen.
www.raiffeisen.ch/karten

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN